



BERLIN, MÄRZ 1934 · I. JAHRG. 1. FOLGE

PREIS 10 RPF

DER

SCHULUNGSBRIEF



REICHSSCHULUNGSSAMT DER NSDAP
UND DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT

(1945 9 7)

H

2639

X89

1.

1834



Bezug der „Schulungsbriefe“ und Sammelmappen.

Alle Angehörigen der NSDAP, der DAJ sowie der angeschlossenen Organisationen, ebenso alle Angehörigen der Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden können den monatlich erscheinenden „Schulungsbrief“ zum Preise von 10 Kpf. für das Stück auf dem Dienstwege beziehen. Bestellungen nimmt die Dienststelle entgegen und leitet sie an das zuständige Gauschulungsamt der NSDAP weiter. Sammelmappen sind auf gleichem Wege zum Preise von 1,50 RM. erhältlich. Nachbestellungen bereits erschienener Folgen auch auf dem Dienstwege. Alle Auslandsdeutschen beziehen den „Schulungsbrief“ durch die Auslandsorganisation der NSDAP, Hamburg 13, Harvestehuder Weg 22. Dort sind auch „Schulungsbriefe“ zu Propagandazwecken im Ausland anzufordern.

„Der Schulungsbrief“, Versandabteilung
gez. Schild



GEBOREN ALS DEUTSCHER,
GELEBT ALS KÄMPFER,
GEFALLEN ALS HELD,
AUFERSTANDEN ALS VOLK.

MÄRZ

ANDREAS WEIDT, HÜCHST 3. 3. 1933 / JULIUS HOFMANN,
DUSSELDORF 3. 3. 1933 / FRIEDRICH HEINE, DUISBURG 4. 3. 1933
RUDOLF ECK, LÄNGEWIESEN 5. 3. 1924 / KURT HÄUSMANN,
DESSAU 5. 3. 1933 / WILHELM WILHELMI, NASTÄTTEN 6. 3. 1927
OTTO LUDWIG, BERLIN 6. 3. 1932 / KURT ECKERT, BERLIN
6. 3. 1933 / HERRMANN SCHMIDT, ST. ANNEN 7. 3. 1929 / OTTO
STREIBEL, RÜSTB. ALBERSDORF 7. 3. 1929 / WILHELM THIELSCH
BRESLAU 8. 3. 1932 / HERBERT WELKISCH, BRESLAU 8. 3. 1933
FRANZ KOPP, BERLIN 8. 3. 1933 / KARL PÄNKE, BOBERSBERG
11. 3. 1932 / FRITZ FELGENDREHER, ESSEN 14. 3. 1931 / ERICH
JÄNECKE, KOECKTE 14. 3. 1932 / GUSTAV LEHMANN, BAD
SÄLZELMEN 15. 3. 1933 / EDM. BEHNKE, BERLIN 16. 3. 1930 / KURT
GÜNTHER, EINSIEDEL 16. 3. 1930 / ADOLF GERSTENBERGER,
KARLMARKT 16. 3. 1931 / EMIL TROMMER, ALTONA 17. 3. 1933
PETER FRIES, DARMSTADT 17. 3. 1933 / KARL BROESKE, DINS-
LAKEN 30. 3. 1931 / JOSEF FELZEN, WITTLICH 30. 3. 1931

WOFÜR SIE STARBEN, SOLLST DU
NUN LEBEN. VERGISS ES NIE-
SOLDAT DER REVOLUTION.



Geschichtliche Gedenktage

1. 3. 1933 SA. holt auf dem Karl-Liebknecht-Haus in Berlin die Hakenkreuzfahne und gibt ihm den Namen „Horst-Wessel-Haus“.
2. 3. 1689 Die Franzosen verwüsten Heidelberg.
4. 3. 1919 104 Sudetendeutsche werden von der tschechischen Soldateska anlässlich deutscher Kundgebungen in verschiedenen Orten niedergeknallt.
7. 3. 1715 Kleist geboren.
- 1929 Blutnacht von Wöhrden.
8. 3. 1917 Graf Zeppelin gestorben.
9. 3. 1879 Reichsstatthalter Pg. Martin Mutschmann geboren.
12. 3. 1877 Reichsminister Pg. Dr. Fried geboren.
- 1933 Das Hakenkreuzbanner wird neben den traditionellen schwarz-weiß-roten Farben die Flagge des Reiches. Adolf Hitler legt an der Feldherrenhalle zu Ehren unserer Toten einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Und Ihr habt doch gesiegt!“
13. 3. 1920 Kapp-Aufstand.
- 1933 Pg. Dr. Goebbels wird Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.
14. 3. 1920 Nordschleswig (II. Zone) entscheidet sich mit Mehrheit für das deutsche Volkstum.
18. 3. 1848 Märzaufrstand in Berlin.
- 1890 Bismarck reicht sein Entlassungsgesuch ein.
20. 3. 1890 Bismarcks Entlassung.
21. 3. 1921 Volksentscheid in Oberschlesien für Deutschland.
- 1933 Feierliche Reichstagseröffnung in der Garnisonkirche in Potsdam.
22. 3. 1832 Goethe gestorben.
23. 3. 1868 Dietrich Eckhart, Dichter und Vorkämpfer des neuen Vaterlandes, geboren.
- 1895 Im Reichstag wird ein Antrag, Bismarck zu seinem 80. Geburtstag zu beglückwünschen, mit Mehrheit abgelehnt!
24. 3. 1933 Annahme des Ermächtigungsgesetzes für die Regierung Adolf Hitler mit 441 gegen 94 Stimmen der SPD.
26. 3. 1827 Beethoven gestorben.
- 1915 Weddigen mit 11 29 untergegangen.
31. 3. 1923 Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter.
1. 4. 1815 Bismarck geboren.
- 1924 Das Münchener Volksgericht verurteilt Adolf Hitler zu 5 Jahren Festungshaft.



BERLIN, MÄRZ 1934 · I. JAHRG. 1. FOLGE

DER SCHULUNGSBRIEF

REICHSSCHULUNGSAMT DER NSDAP.
UND DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT

Das Blut, welches im großen Weltkrieg starb, beginnt heute lebendig zu werden. In seinem mystrischen Zeichen geht ein neuer Zellenbau der deutschen Volksseele vor sich. Gegenwart und Vergangenheit erscheinen plötzlich in einem neuen Licht, und für die Zukunft ergibt sich eine neue Sendung.

Die Rassenseele zum Leben erwecken, heißt ihren Höchstwert erkennen und unter seiner Herrschaft den anderen Werten auf allen Lebensgebieten ihre organische Stellung zuweisen. Das ist die Aufgabe unseres Jahrhunderts: aus einem neuen Lebensmythos einen neuen Lebenstypus zu schaffen.

A Rosenberg

Otto Gohdes, M.d.R., Reichsschulungsleiter:

Das Prinzip der weltanschaulichen Schulung

Die nationalsozialistische Revolution wurde von einer kämpferischen Minderheit zum Siege geführt, von einer Minderheit, die, zusammengeschlossen im festen Bloß unserer Partei, reißes von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung überzeugt war. Dieser hingebende Glaube an die Durchführung der fest umrissenen neuen Weltanschauung machte die alten Parteigenossen zu Fanatikern und befähigte sie zu ungeheuren Leistungen, von denen die letzten 14 Jahre beredtes Zeugnis ablegen.

Die Geschichte der Menschheit beweist, daß, trotzdem viele hundert Revolutionen durchgeführt sind, nur wenige auf längere Zeit Bestand hatten. Das lag daran, daß alle diese Revolutionen, die dem betreffenden Volk oder der betreffenden Zeit etwas Neues bringen sollten, nichts Neues geben konnten, da ihnen keine klar geformte Weltanschauung zugrunde lag.

Der nationalsozialistischen Revolution war es vorbehalten, andere Wege zu gehen. Wir waren gezwungen, unseren Willen aus dem Volke heraus von unten nach oben zu treiben, wir packten somit alles Faulte und Morische, das bis dahin bestanden hatte, an der Wurzel und ersetzten es durch Neues aus der Ursprünglichkeit unserer Idee.

Daß wir auf dem richtigen Wege sind, hat uns das Volk tagtäglich, besonders aber in der Wahl am 12. November 1933, bewiesen. Aber nicht Augenblickserfolge sind unser Ziel. Das Reich, das wir erbauen, es soll Bestand haben bis in fernste Zukunft! So gehen wir denn jetzt daran, unsere Weltanschauung im gesamten deutschen Volke zu vertiefen.

Diese gewaltige Aufgabe, die eine reine Erziehungsaufgabe ist, kann selbstverständlich nur

von den in der Partei zusammengeschlossenen Führern des Volkes geleitet werden. Die Vorarbeiten hierzu wurden im letzten Jahre durchgeführt. Der weitaus größte Teil der Parteigenossen hat sich im ersten Jahr des Aufbaues in dem, was bis dahin rein instinktiv und unverbildet begriffen war, auch geistig geistigt. Es gilt nunmehr, die das ganze Volk erfassende weltanschauliche Erziehungsaufgabe durchzuführen. Dabei werden wir uns durch nichts und gar nichts ablenken lassen.

Als unser Führer Adolf Hitler allein den schweren Kampf begann, hat er sich stets die eine Frage gestellt: Wie schaffe ich unserem Volk eine politische Führung?

Die von ihm so vorbildlich aufgebaute NSDAP. stellt heute eine feste Führung im Volke dar. Sie ist ein politischer Führerorden, in dem die Gesetze der Disziplin, des Gehorsams, kurz, der Führergedanke, erste Grundlage bilden.

Heute nun hat sich die gesamte Partei die Frage vorzulegen: Wie erhalten wir der Nation eine gute politische Führung für alle Zeiten?

Wer die zweitausendjährige Geschichte unseres Volkes eingehend studiert hat, muß feststellen, daß das deutsche Volk überall, sei es auf wirtschaftlichem, kulturellem oder gar auf soldatischem Gebiet hervorragende Führer gehabt hat. Aber feststellen muß man auch, daß es unserem Volk immer, mit ganz geringen Ausnahmen, an politischen Führern gefehlt hat. Daß das deutsche Volk, oft sogar nach einem gewonnenen Krieg, von höchster Höhe in das tiefste Elend gestürzt wurde, hat nicht zuletzt hierin seinen tiefsten Ursprung. Man hat es immer veräußert,

sich wirklich befähigte politische Führer aus dem Volk selbst heranzubilden. Politische Führer betrachtete man — ich möchte fast sagen — als etwas Nebensächliches. Das Schicksal unseres Volkes zeigt, daß ihm wirklich geniale Politiker nur in großen Intervallen beschieden waren. Nach Friedrich dem Großen folgte erst ein Bismarck. Nach Bismarck wurde dem deutschen Volke erst wieder ein Adolf Hitler geschenkt.

Vor auf es nun ankommt im werdenden Reich, als vornehmste Aufgabe, ist, den Geschlechtern, die da kommen werden, die Führerrolle sicherzustellen und bei der lebenden jungen Generation das Verständnis für die Notwendigkeit dieser Aufgabe zu wecken. Um sie lösen zu können, wird die gesamte Partei erneut auf den Plan gerufen. Jeder Parteigenosse muß noch besser als bisher dazu imstande sein, unsere Weltanschauung in das Volk hineinzutragen. Das bedingt, daß wir alle uns weiter festigen und schulen. Ständige Schulungs- und Erziehungsarbeit in allen Parteiorganisationen ist deshalb dringende Notwendigkeit. Angefangen in den Blocks bis hinauf in die Reichsschule der Partei muß zielbewußt auf das Wesen unserer Weltanschauung hingewiesen werden. Die besten Hilfsmittel hierzu sind das Standardwerk unseres Führers „Mein Kampf“ und Alfred Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts“. Daneben werden wir immer wieder die Erinnerung an die lebendigen Geschehnisse des 14-jährigen Kampfes um die Macht wachhalten, denn sie sind die Quellen, aus denen ein neues Zeitalter entspringt.

Es ist selbstverständlich, daß diese Art der weltanschaulichen Schulung in der Partei und in den der Partei angeschlossenen Organisationen und Verbänden auf einer einheitlichen Grundlage durchzuführen ist. Die politische Organisation der NSDAP. hat ein umfassendes Schulungssystem von unten nach oben aufgebaut und im letzten Jahre erfolgreiche Arbeit leisten können. Dem Pg. Alfred Rosenberg ist die Überwachung der ge-

samten weltanschaulichen Schulung aller Organisationen und Verbände übertragen worden. Im Einvernehmen mit ihm ist somit ein einheitliches Arbeiten gewährleistet.

Um diese Schulungs- und Erziehungsarbeiten zu erleichtern, wird monatlich die weltanschauliche Zeitschrift „Der Schulungsbrief“ herausgegeben. Es muß unser Bestreben sein, diese Hefte zum Katechismus unserer Weltanschauung zu machen, aus dem alle Generationen, die nach uns kommen, schöpfen können. Bisher waren die „Schulungsbriefe“ auf jene Kreise unseres Volkes zugeschnitten, denen der Begriff „nationalsozialistische Weltanschauung“ im großen und ganzen nicht geläufig war. Sie waren Handblätter der mit der Schulung des Volkes beauftragten Parteigenossen in allen Organisationen unserer Partei. Es wurde niemals ein Thema oder eine Grundidee unserer Weltanschauung erschöpfend behandelt. Es wurde vielmehr in leicht verständlicher Form immer das gesagt, was jeder Volksgenosse verstehen konnte. Sehr oft mußte auch zu aktuellen Fragen des Zeitgeschehens während der Tage unserer Revolution Stellung genommen werden. Die Aufgabe der Schulungsbriefe in der bisherigen Art ist erfüllt, denn gerade der 12. November 1933 hat es bewiesen, daß das gesamte deutsche Volk aufnahmefähiger geworden ist als es am Anfang des vergangenen Jahres war.

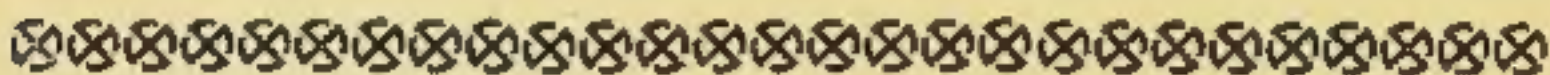
Es wird in Zukunft, wenn nötig, in fortsetzenden Folgen, immer ein Thema oder ein bezeichnender Begriff unserer Weltanschauung möglichst erschöpfend behandelt werden, das heißt, es werden die maßgebenden Führer unserer Bewegung und die Träger unserer Idee zu diesen ganz bestimmten Themen ausführlich Stellung nehmen, so daß die Eindeutigkeit dieser Stellungnahme gewährleistet ist. Das Grundfäßliche unserer Weltanschauung wird somit in klarer und einfacher Form jedem Volksgenossen verständlich gemacht werden. Wir

beginnen schon in der nächsten Folge mit dem Thema, das der Grundstein zu unserer ganzen Weltanschauung überhaupt ist, nämlich mit dem Problem der Rasse, mit dem ewigen Mythos des Blutes. Von da aus werden wir aufbauen, und die Geschichte der arischen Völker, die Geschichte der Deutschen aufzeichnen im Weltgeschehen der Jahrtausende. Wir werden lehren, die Geschichte mit unseren Augen, den Augen des Nationalsozialisten, zu sehen.

Weiterhin werden wir, ebenfalls in regelmäßiger Folge, die Entstehungs-

geschichte unserer Bewegung unseren Parteigenossen vor Augen führen, damit das große Werden des Volkes eingeht in die Überlieferung kommenden Geschlechter.

Wenn das Volk instinktiv unseren Fahren folgte, so wollen wir diesen Instinkt untermauern mit der Klarheit des Wissens, damit das Werk, das wir begannen, vollendet werde, damit es standhaft überbauere Zeiten der Not, damit es bleibe, was es ist, die kraftspendende Quelle der deutschen, — ja auch der europäischen Menschheit.



Wahre Politik ist der sichtbare Ausdruck einer Weltanschauung. Politik ist die Kunst, mit Hilfe einer Weltanschauung Menschen zu formen und zu gestalten. Weltanschauung jedoch sind jene großen Gedanken, die befähigt sind, die Seele zu erfassen und zu erfüllen. Weltanschauungen sind total, wenn sie mehr sind als leere Phrasen und Worte. Sie füllen die Seele ganz und dulden keinen anderen Glauben neben sich. Dieser göttliche Glaube ist alsdann die vorwärtstreibende Kraft und Energie, die notwendig ist, um die Umbildung und Umformung des Volkes zu ermöglichen. Deshalb sieht die NSDAP und ihr Führer Adolf Hitler die vornehmste und immerwährende Aufgabe darin, zuerst die Menschen, die berufen sind, das Volk politisch zu führen, weltanschaulich zu schulen und zu erziehen, damit aus ihnen Prediger werden, die befähigt sind, diesen Glauben in das gesamte Volk hineinzutragen.

Dr. R. Ley.

Der Sieg heißt Pflicht!

Wenn wir heute daran gehen, die systematische Schulung für die Männer der Bewegung weiter auszubauen, so wollen wir zunächst daran erinnern, was sich gerade jetzt vor einem Jahr in Deutschland ereignete. Wir wollen daran denken, welche Verpflichtung sich für uns aus jenen Märztagen 1933 ergab. Denn ohne das Bewußtsein zu dieser Verpflichtung wäre die Schulung, die wir planen, sinnlos. Ohne das Wissen um die ganze Bedeutung der historischen Größe jener Zeit wäre alle Mühe vergeblich. So stellen wir denn allem voran, was alle erlebten und was alle n Grundlage für das Kommende sein muß.

Es ist jetzt ein Jahr her, da zogen sie in den deutschen Gauen, in Dörfern und Städten, auf Türmen und Dächern die Banner auf zu einer erhebenden Weibestunde. Am Mast stieg hoch empor das Hakenkreuz als Flagge des werdenden Reiches! Ein Parlament trat zusammen an der Gruft in Potsdam, ein Reichstag, wie ihn Deutschland zuvor nie kannte, und der Handschlag zwischen Führer und Feldmarschall wies einen Weg, dessen Anfang die Millionen segneten mit erhobenem Arm!

In jenen Tagen wurde der Welt offenbar, daß sich mehr vollzogen hatte, als ein bloßer Wechsel des Kabinetts. Da dämmerte es schließlich auch bei den Ewig-Gestrigen, daß sich nicht nur die Regierung, nein, daß sich ein Volk, ein ganzes Volk geändert hatte. Wenn sie auch mit spitzer Feder am Werke waren jenseits der Grenzen, um das große Werk der Werdung zu schmälern; der Wahrheit, der zwingenden Erkenntnis hielt ihr Gift nicht stand. Ein Markotikum, das mehr als ein Jahrhundert die Welt benebelte, begann erstmalig seine absolute Wirkung zu verlieren. Es war so, und daran ließ und läßt sich nichts mehr ändern: Deutschland gestaltete eine Revolution! Deutschland besiegte in ihr die 150 Jahre einer Epoche von gestern. Ein Volk stand auf und griff mit starkem Arm kühn in die Quellen seiner Kraft, befreite sie vom Schutt zweier Jahr-

tausende, legte sie frei, damit sie werden der Jahrbauernstrom der deutschen Zukunft!

Während in Potsdam der Salut der Kanonen donnerte und alle Türme das Geläut der Glocken dröhnen ließen, standen überall in deutschen Gauen — verlammet zur Feierstunde — die Männer dieser Revolution, die braunen Soldaten und wussten das eine: **Wir haben gesiegt!** Was wir glauben, wofür wir stritten, bluteten und opferten, nun wird es Wirklichkeit! Groß und erhebend waren die Tage im März 1933. In freier Wahl hatte ein Volk sein Schicksal bestimmt, ein Reichstag hat einem Führer die Führung gegeben und auf den Stufen der Feldherrnhalle weihte dieser Mann den toten Kämpfern, was ihm allein gebührte. Den Ruhmeskranz, den die Nation ihm geflochten, ergab ihm den Toten: „... und Ihr habt doch gesiegt!“

Ein Jahr ist darüber hingegangen, und überall da, wo weiße Menschen wohnen, spüren sie seitdem den neuen Pulschlag, der ausgeht vom Herzen Europas. Noch einmal sei es gesagt: Ja und ja! Wir haben gesiegt! Die Macht, wir halten sie, wir wollen sie halten oder sterben wie die letzten Goten!

Aber was bedeutet dieser Sieg vom März des vorigen Jahres? Zuerst nur ein Weg, ein breiter Weg mit tausend Pflichten, mit zehntausend Opfern, mit hunderttausend Lasten und mit einer Unermeßlichkeit von Liebe, Kraft und Glauben und nur einem einzigen klaren Ziel: Das Dritte heilige Reich!

Soldaten der Revolution! Der Schlachtdonner des großen Krieges war kaum verhallt, als ihr antratet zum Marsch in die Nacht, zum Patronillengang auf der Suche nach deutschen Menschen. Ihr waret ein kleiner Haufen; das Geisch eures Blutes ließ euch **einen** gehorchen: **dem Einen!** Ließ auch glauben an die Unbesiegbarkeit der neuen Fahne mit dem uralten, ewigen Zeichen! Ihr ginget hin und hattet den Mut, den Mythos der deutschen Seele zu werfen.

So kam Blut zu Blut. Euer Blut zu eurem Blut! So wurde der Bruder wieder zum Bruder, der Deutsche zum Deutschen! Eure Heldenjagd wuchs. Aus Kolonnen wurden braune Bataillone. Aus legenden Heerscharen wurde ein ehrhaftes einiges Volk! Und ihr, Kameraden, die ihr einst kämpftet gegen eine Umwelt der Verstandnislosigkeit und des Hasses, ihr steht nun mitten unter diesem Volk! An euch glaubt es! Euch vertraut es! Auf euch hofft es, ihr seid seine ganze Kraft, seid seine Stütze, sein Rückgrat. Ihr seid sein Adel!

Das Schicksal hat euch berufen, die Ritter der Nation zu sein. So laßt denn das Volk wissen, daß ihr kämpftet, um eure Pflicht zu tun! Unser Leben, es war Entsagung in der Zeit der Bitternis und des Kampfes; unser Leben soll weiter Entsagung sein, nun erst recht, in den Tagen, da wir die Gestaltung dieses Volkes übernommen haben. Wenn unserer toten Kameraden groß waren im Sterben, so wollen wir Lebenden noch größer sein im Leben! Niemand trage das Braunhemd, der nicht jeden Augenblick bereit ist, persönlich auf das zu verzichten, was er für die erkämpfte, die ihm vertrauen, nur deswegen, weil er das Glück hat zum heiligen Orden der deutschen Nation zu gehören. Wir wollen unseren Führeranspruch dem Volk nicht dadurch dokumentieren, daß wir größere Rechte haben, sondern nur dadurch, daß wir in immerwährender Freiwilligkeit Verfechter der sozialen, inneren und äußeren Rechte dieser Nation sind!

Unser Werdegang sei nicht Karriere, sondern Leistung! Unser Stolz sei nicht Arroganz, sondern Verzicht! Unsere Disziplin, sie sei Kameradschaft, nicht

Zwang! Das Wahrzeichen unseres Glaubens sei nicht nur das Braunhemd, es sei mehr noch unser Herz! So gewappnet, so gekennzeichnet sind und bleiben wir am Werk. Es ist ein Werk, bei dem es nicht gilt, das Alte umzukrempeln um jeden Preis, sondern bei dem es gilt, das Kommende, das werdende zu gestalten in unserem Geist der Unbezwingbarkeit!

Kameraden, laßt jene „letzten hohen Säulen“ der Vergangenheit. Was morsch ist, wird fallen, auch ohne euch! Ihr seid größer als jene Größen von gestern. Wenn sie fallen, sie werden niemanden mehr mit sich reißen. Die Bausteine unserer Gralsburg aber wachsen auf einem anderen Grund. Die Zukunft des Reiches, die Lebenskraft der europäischen Menschheit gestaltet sie in den Reihen der deutschen Jugend! Hier beginnt die Aufgabe!

Einst sind wir marschiert, und es war gut so; denn unter unserem Gleichschritt wurde Lüge und Zwietracht zermalmt. Heute steht hinter uns Deutschlands jüngste Generation. Für sie wollen wir schaffen, weil wir es schaffen müssen. Und an unserem letzten Ende werden wir dann froh und glücklich wissen: Was wir gelobt, getreulich ist's erfüllt. Uns war im Leben Großes beschieden: es hieß Kampf und Kampf und Pflicht und Pflicht! Wer das nicht anerkennt bedingungslos und ohne Zaudern, er trete ab aus unseren Reihen, wir sind ihm nicht gram!

Daß wir Soldaten der Revolution nicht nur Sieger, sondern auch Gestalter einer neuen deutschen Zukunft waren, das anzuerkennen, wollen wir jenen überlassen, die einmal nach uns kommen. Die Jugend möge dann wehen lassen unsere Banner, denn in diesen Fahnen wohnt der Glaube eines freien Volkes und das Geis der Unsterblichkeit, das wir lehrten und das da lautet:

„Die Fahne ist mehr als der Tod!“

Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit.

Adolf Hitler

Alfred Rosenberg: Die neue Aufgabe



Die erste große Etappe des nationalsozialistischen Kampfes wurde am 30. Januar 1933 abgeschlossen. Die ganze Wucht unseres bisherigen Ringens richtete sich in erster Linie gegen unsere innerpolitischen Gegner, gegen alles das, was mit Marxismus und Demokratie zusammenhing, und so mußten alle Energien auf diese wenigen Punkte konzentriert werden. Trotz allem waren wir uns aber vom ersten Tage an bewußt, daß diese großen Frontalangriffe gegen die alte Welt nicht nur auf politischem Boden geführt wurden, sondern einen weltanschaulichen Charakter trugen. Wir hatten die feste Überzeugung, die genannten Gegner seien nicht nur mit Hilfe der Staatsmacht zu überwinden, sondern daß vor allen Dingen eine innerliche Zerkümmern aller Ideen und Gedanken der marxistisch-demokratischen Bewegung die Voraussetzung für einen dauernden Sieg des Nationalsozialismus bilden mußte. Jeder Trübs des Marxismus wurde deshalb eine Gegenbeise von uns gegenübergestellt. Wenn im weitestgehenden Punkte der Marxismus eine Internationale anrief und das Wesen der Rasse leugnete, so wurde an diesem entscheidenden Punkte der Kampf aufgenommen, und aus dem einmal bekenntnistreu gefassten Kern entwickelte sich immer klarer und folge-

richtiger das, was wir heute mit Stolz „nationalsozialistische Weltanschauung“ nennen können.

Der Dienst für diese Weltanschauung steht nunmehr im Brennpunkt unserer ganzen Erziehungsarbeit, und von dem Ergebnis dieses Werkes wird es abhängen, ob der Nationalsozialismus mit unserem kämpferischen Geschlecht ins Grab steigt oder ob er wirklich, so wie wir glauben, den Beginn eines neuen Zeitalters darstellt. Auf den Schultern eines jeden Nationalsozialisten ruht deshalb eine ungeheure Verantwortung. Gleichviel, auf welchen Platz ihn Begabung und Verantwortung gestellt haben, gleich, wie hoch er auch stehen oder wie bescheiden sein Wirken im großen und ganzen sein mag: Jeder muß diese Verpflichtung als seine zwingende Pflicht anerkennen. Deshalb wird der Wert auch dieser Schulungsbriefe danach zu bemessen

sein, ob sie v. h.ande sein werden, fortlaufend und folgerichtig den Gedanken der nationalsozialistischen Bewegung zu entwickeln und ihn immer tiefer in Herz und Sinn der Millionen zu verankern.

In nachfolgenden Ausführungen soll kurz der gedankliche Rahmen unserer ganzen Arbeit umschrieben werden, den auszurufen alle folgenden Hefte dieses Jahrs bestimmt hab.

Wesen der Rassenkunde

Das Wesen unserer ganzen Rassenkunde besteht in der tiefbegründeten Erkenntnis, daß es kein Zufall ist, daß Menschen ganz verschiedener Farbe und Bauart auf diesem Erdball wandern, und daß die Tatsache der verschiedenen Kulturen eben dadurch vorbedacht ihren Ausdruck findet. Die Rassenkunde ist also nicht ein neuer Materialismus, wie angebliche Idealisten dies in den vergangenen Jahren behauptet haben, sondern sie ist eine neue Seelen- und Naturwissenschaft, ein neuer Forschungsversuch, den Gesetzen dieser Natur nachzuspüren und somit uns bewußt wieder einzureihen in ein Leben, gegen welches die abstrakten Demokraten vergeblich demonstriert haben.

Der politische Zusammenbruch der heute bestehenden Völker ergibt sich aus der Tatsache, daß blutfeindliche Gehirne der Weltmächte Verfassungen lehrten und durchsetzen konnten, die mit den aristokratischen Gesetzen der Natur nicht übereinstimmen. Die Natur rächt sich dann in großen Katastrophen und vertilgt jene, die ihre Irrtümer nicht erkennen wollen, vom Erdboden. **I n Z u s a m m e n h a n g d a m i t e r k e n n e n w i r , d a ß „ B l u t “ u n d „ C h a r a k t e r “ n u r z w e i v e r s c h i e d e n e W o r t e f ü r d a s g l e i c h e W e s e n s i n d ,** daß somit jede Rasse ihre Seele und jede Seele ihre Rasse hat. Das Zusammenwirken oder die Zersetzung dieser beiden Kräfte bestimmt das Leben des einzelnen sowohl als auch ganzer Völker und Völkergruppen.

Aus dieser einen Betrachtung ergibt sich dann folgerichtig eine neue Wertung der sogenannten „Weltgeschichte“. Es gibt aus diesem Erkennen heraus dann eigentlich keine Weltgeschichte mehr im Sinne eines sogenannten Planes, dem alle Weltgeschichtstale zu dienen

hätten. Denn dieser „Plan“ war doch schließlich nur eine theoretische Annahme verschiedenster Menschen, bestenfalls eine Beruhigung angesichts des tragischen Schicksals vieler Nationen. Die Geschichte der Jnder und Perser und Griechen war deshalb nicht etwa eine Vorbereitung oder eine Vorstufe für unser Zeitalter, war auch nicht ein Vorversuch zwecks Christianisierung aller Rassen und Völker, sondern erscheint heute in unseren Augen als ein dramatischer Kampf der verschiedenen Rassen und Rassenheelen.

Die entscheidenden Betrachtungen über die Frage des Blutes und seiner Vererbungsgelege gemeinsam mit der Darstellung der Völkergeschichte, wird den breitesten Raum der künftigen Betrachtungen einnehmen. Zahlreiche verdiente Forscher haben, parallel mit der nationalsozialistischen Bewegung, die Rassenkunde ungeheuer vertieft und das Bild, das diese Kunde uns heute von den Völkern entrollt, uns so reich und mannigfaltig gezeichnet, daß wir wohl sagen dürfen, eine neue Geschichtsschreibung überhaupt zu beginnen.

Das neue Symbol

Jedes wirklich große Erwachen bringt mit sich das Herankommen eines neuen Symbols. Deshalb bedeutet es eine geheimnisvolle Kraftzufuhr für unser Zeitalter, daß ihm in der Fahne der NSDAP. ein solches Zeichen geschenkt worden ist. Um dieses Symbol schürten sich heute bereits 70 Millionen, im Zeichen dieses Symbols sind die ungeheuersten Opfer gebracht worden. Dadurch ist diese Fahne geheiligt worden und wird als Fahne des Sieges zugleich allen kommenden Generationen vorauslatern.

Wenn es auch manchmal nur historisches Interesse hat, den Wegen eines Symbols in der Vergangenheit zu folgen, so ist die Geschichte des Hakenkreuzes doch unerläßliches Gut eines jeden Nationalsozialisten. Seine Entstehung in Europa vor 5000 Jahren, seine Wanderung durch die Welt, sein Auftauchen in der germanischen Geschichte wird deshalb ebenfalls ein wichtiges Thema in den Schulungsbriefen darstellen. Wir werden an Hand verschiedener Abbildungen und geschichtlicher Nachweise den immer wiederkehrenden Sinn dieses Zeichens des aufsteigenden Lebens erkennen, ihm folgen,

wenn es auf den Lanzen germanischer Speerträger aufblüht, es in den Katakomben Roms ruhen, in den Symbolen Tropas ebenso, wie auf den Schmuckstücken germanischer Vergangenheit. Wie vieles Uralte heute ohne jedes überlebte archaische Beiwerk gleichsam wieder von selbst lebendig wird, so ist das 5000jährige Hakenkreuz das Symbol des modernen 20. Jahrhunderts.

Die Ehrenrettung der Bauern

Das gesamte Blutserwachen unserer Tage findet dann in der grandiosen Tatsache die erste Prägnanz, daß das deutsche Bauerntum aus allen Berufen und Ständen herausgehoben worden und nicht als Stand unter Ständen, sondern als Voraussetzung unseres ganzen Daseins anerkannt worden ist. Es wird darzustellen sein, welche ungeheuren Schäden vieler Jahrhunderte dadurch am deutschen Bauerntum wieder gutgemacht worden sind. Es wird aber auch auszuführen sein, daß nicht die alten Bauernparteien die Bauernbefreiung erkämpft haben, sondern die nationalsozialistische Bewegung einschließlich der Stadler dieses bewirkte, so daß viele arbeitslose Proletarier ihr Blut auch für die Befreiung des Bauern vergossen haben.

Diese Anerkennung des Bauerntums bedeutet in vielen Fällen ein Verzicht auf manche an sich wichtigen Interessen der übrigen Volksteile. Aber daß es möglich war, diesen Verzicht als etwas Verdienstliches anzuerkennen, darin liegt vielleicht einer der größten erzieherischen Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung.

Vom Blut und Boden wird nunmehr die Betrachtung der Innen- und Sozialpolitik ausgehen haben, namentlich aber wird auch das ganze deutsche Rechtsleben von diesen Werten durchzogen werden müssen, um an die Stelle des spätfeudalen Rechts wieder ein deutsches Gemeinrecht zu setzen.

Eine neue Kultur

Die Gesamtheit dieser Vorstellungen wird dann zu einer nochmaligen tieferen Behandlung des marxistischen Problems führen, und es wird notwendig sein, den ganzen volksfeindlichen Widerspruch der Lehren der Internationale, des

Klassenkampfes, des Pazifismus vorzuführen im Zusammenhang mit einem totalen Verkennen dessen, was der Marxismus unter „Eigentum“ zu verstehen vortrug. Das deutsche Arbeiterium wird erkennen, daß alle die Lehren des 19. Jahrhunderts, denen es gefolgt war, nur ein Zeugnis von Phantasien oder Volkerverführern gewesen war, die nie zu seinem Heil, sondern nur zu seinem Unheil ausschlagen mußten. Der sichtbare Zusammenbruch der marxistischen Politik, gerade nach ihrem Siege, war deshalb also kein Zufall, sondern nur die nötige Folge eines volksfeindlichen Systems, das bei seiner Durchführung kein Glück, sondern nur Elend über Elend bringen mußte.

Wenn die Deutsche Arbeitsfront sich für eine kulturelle Erneuerung einsetzt, so ist auch das ein weiteres sichtbares Zeichen dafür, daß die äußere westanisch-antike Abkehr vom 19. Jahrhundert notwendig zur Aufstellung eines neuen Kulturideals führen muß. Das alte Geschlecht hatte das artgemäße Schönheitsideal verloren und hatte nichts mehr, was es, trotz allem Expressionismus, wirklich ausdrücken konnte. Hier erwacht nun der nationalsozialistischen Schulung die große Aufgabe, an Hand eines bedeutenden Bildermaterials den Nachweis zu führen, daß das eigentliche Schönheitsideal des abgesehenen Griechentums wesensgleich war mit jenen Gestalten, die in der Renaissance gemalt und dargestellt wurden, aber auch wesensgleich mit dem germanischen Menschen ist. Die Gestalten von Parthenon in Athen, die Gemälde der großen Venezianer, die Bilder Holbeins sind sich schließlich in vielem Wesentlichen wunderbar ähnlich, und die Heldengestalten des alten Indien und des alten Roms tragen die gleichen Charakterzüge wie die Gudrun oder Siegfrieds. Es wird unseren Kunstwissenschaftlern und Künstlern vorbehalten bleiben, auch diese Fragen in den Schulungsbriefen darzustellen, um zu ermöglichen, daß alle Nationalsozialisten immer klarer und tieferführender die Weisenszüge einer artgemäßen Kunst zu erleben fähig sind, und damit wieder einmünden in alles Grundtatsächliche unseres Denkens und unserer gesamten Weltanschauung überhaupt.

In großen Zügen des Jahres 1933 kam dieser neugestaltende Wille jedem spürbar und sichtbar

zum Ausdruck: am 1. Mai 1933, als der deutsche Arbeiter Frieden mit seinem Volke schloß, am 3. Oktober 1933, als der große Tag des deutschen Bauern auf dem Bückeberg stattfand und somit die Ehre des deutschen Bauern wieder hergestellt wurde, und schließlich am 14. Oktober, am Tage der deutschen Kunst, da ein neues Bekenntnis zum alt-neuen Kulturideal abgelegt wurde. Bedenkt man, daß dieser neue Staat durch einen Staatsakt gegründet wurde am Grabe Friedrichs des Großen, so ist die symbolische Einheit aller dieser Tage greifbar für jeden, der sehen möchte und bildet den Grundstoß aller künftigen Äußerungen eines neuen Lebensgefühls.

Propheten

Wenn die Grundlage und die Gedankenlinien der Bewegung heute, nach einer großen vorbereitenden und durchlebten Arbeit, auch klar vor uns liegen, so ist das nur vom Führer übertragene Überwachungsamt doch keine Inquisition. Vielmehr glauben wir, daß es nicht so sehr darauf ankommt, tausend Einheiten zum Schulmeisterlich zu überprüfen, sondern daß es nur entscheidend ist, wenn eine Seele eine bestimmte Richtung einnimmt und sich also nach dieser Richtung hin bewegt. Von diesem Augenblick an soll die Persönlichkeit in ihre Rechte treten und, sich dann in dieser Weise ausgestaltend und bereichernd, noch stärker als sonst zum gesamten Neuaufbau beitragen. Daraus ist ersichtlich, daß die Persönlichkeit nicht etwa untergehen soll inmitten eines starren Gedankengefüges, sondern, ganz im Gegenteil, daß ein neues Schauern sie beflügeln und noch fruchtbarer machen soll, als sie es ohne einheitliche Einstellung jemals gewesen wäre. Damit erscheint die Persönlichkeit, für die wir immer gestritten haben, nicht als ein Zufall, nicht als eine „Krankheit“, wie es ein liberalistisches Zeitalter darstellte, sondern als eine würdige Krönung der Sehnsucht aller Volksgenossen. Wie ein großer Künstler das Klar ausdrückt, was sich Millionen sonst nur dumpf vorstellen können, so formt ein großer Denker und Staatenbildner jene Kräfte, die vermischt und durcheinander oft nur verworren im menschlichen Innern haufen.

Und so erwacht der nationalsozialistischen Bewegung eine weitere Aufgabe: nicht nur die

Gegenwart zu gestalten für eine große Zukunft, sondern auch jener großen Männer der Vergangenheit zu gedenken, die wir als Vorverkörper unserer Zeit anerkennen. Nicht in dem Sinne, als ob wir nun in allem die Vollen der besten waren, was sie gedacht hätten, sondern nur in der freudigen Erkenntnis, daß das, was wir erlebt haben und zu gestalten bemüht sind, übereinstimmt mit dem, was die Großen der Vergangenheit für sich – oft einsam und verlassen – angestrebt haben. Deshalb werden aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte die Persönlichkeiten Friedrich Nietzsche, Richard Wagners, Houston Stewart Chamberlains für uns hervorragen. Eine Dankeschuld ihnen gegenüber wird auch die Schulungsbriefe dazu veranlassen, aus berufener Feder eine Darstellung ihres Lebens zu geben und vor allen Dingen ihr Lebenswerk auszuwählen, das uns auch für die Zukunft vieles zu schenken in der Lage sein wird.

An diese Großen der Vergangenheit muß sich aber auch eine Darstellung der Menschen unserer Zeit anschließen. Es wird jener Kämpfer zu gedenken sein, die in diesen vierzehn Jahren gefallen sind, den Kampf gegen eine ganze Welt entrollten und nun unter der Führung Adolf Hitlers eine neue Welt erkämpften. Es ist notwendig, daß die heranwachsende Generation und eine kommende Zeit über diese Arbeit Bescheid weiß und diesem Wirken jenen Respekt entgegenbringt, den der Gründer und seine Mitkämpfer zu beanspruchen, das Recht besitzen.

Vom Wesen unseres Kampfes

Raschhaft und erschreckend für Millionen erscheint das riesenhafte Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung. Vertreter der Ideen vor 1914 und Verfechter der heute herrschenden weltanschaulichen und politischen Systeme sind deshalb bemüht, ihren noch verbliebenen Anhänger dieses Anwachsens einer einst verlassenen, heute mit Recht gefürchteten Erscheinung zu „erklären“, und zwar so zu erklären, daß von ihren Gläubigen der hypnotisierende Einfluß der neuen Idee möglichst genommen wird. Deshalb werden „vorübergehende Ereignisse“ wie Wirtschaftskrisen und Handelsstörungen herangezogen, um unter Versprechungen auf sicher wiederkehrende bessere Zeiten auch das Verschwinden der national-

sozialistischen „Krankheitserscheinung“ zu ver-
 trunden. Alle diese Kritiker des Nationalsozialis-
 mus übersehen dabei, daß diese großen Kräfte
 unserer Zeit ja selbst Krankheitszeichen, Sym-
 ptome furchtbarster Art sind, äußere Gleichnisse
 eines inneren Zusammenbruches, Zeugnisse aber
 auch für die Herrschaft eines Geistes, der im
 Wirtschaftsprozess sein höchstes Gut erblickt. Und
 da eine derartige seelisch-geistige Einstellung wider
 den organischen Aufbau eines jeglichen Gemein-
 schaftsebens geht, so racht sich die Kunde eines
 wertelos gewordenen Geschlechtes in politischen
 und wirtschaftlichen Katastrophen. Als letzte
 Folgen stehen dann am Horizont der Zukunft
 zwei Möglichkeiten: daß sich die vom skrupellosen
 Wirtschaftsgeist Betroffenen immer mehr von den
 sie noch fesselnden Vorstellungen von Treue, Er-
 gebenheit, Staatsbürgergeist, Ehrbarkeit lösen
 und in gewalttätiger Rebellion eine Welt in
 Stücke schlagen, oder daß sich in einer anderen
 Gruppe die moralische Kraft zu einem eisernen
 Willen zusammenballt, um mit einer Zuchtstufe
 das Gesetz der Natur und das Gesetz jeder großen
 Seele wiederherzustellen, daß in der Rangord-
 nung der Werte der Profit zunichte und nicht
 an der Spitze steht. Für gewöhnlich bollen sich
 in Schicksalsepochen beide Kräfte zusammen und
 der Kampf wird dann nicht durch Kompromisse
 umgangen, sondern bis zur Entscheidung durch-
 geführt. Der Ausgang dieses Ringens ent-
 scheidet dann oft den weiteren geschichtlichen Ver-
 lauf eines Volkes, einer Völkergemeinschaft, einer
 Nation auf Jahrhunderte, manchmal für immer.

In einer solchen Zeitwende stehen wir heute.
 Die Geister, welche einst durch die Lehren, die
 das absolute Ich in den Mittelpunkt aller Wert-
 setzungen gestellt hatten, hervorgerufen worden
 waren, sind entseelt. Kein einziger sie alle über-
 kuppelnder Begriff schließt sie zusammen. Im
 Zentrum der Beschäftigung eines Ganzen wirken
 zum größten Teil nur Personen, die Beauftragte
 größtenteils spekulativer Interessen sind. Es gibt
 fast keine Staatsmänner mehr, sondern nur
 Syndikate von Konzernen, Trusts, Monopolen,
 nur zu oft unmittelbar gekaufte Kreaturen
 niedrigsten Spekulantentums. Richter und Richter
 werden zu Werkzeugen enghirnigen Parteiengeldes
 herabgewürdigt, und die letzten Stützen eines
 volklichen Vertrauens werden somit von den
 Herrschenden einer Verfallzeit selbst unterhöhlt.

Zwangswende! Denn sonst müßten Menschen, die
 erst auf Weltwirtschaftskonferenzen gewichtige
 Reden halten, auf Zuchthausbänken sitzen. Diese
 Zerstückung von oben lockert aber auch die bisherige
 Gefolgschaftstreue der beherrschten Massen immer
 mehr und dann kommt oben genannter Tag der
 Entscheidung: ob Chaos, ob kampfbereite Be-
 nennung. Im zweiten Fall wird die große Masse
 bei ihrer beginnenden Auseinandersetzung mit der
 Kritik der unmittelbar fassbaren Schäden be-
 ginnen, einige Köpfe werden tiefer nach den Ver-
 sargungen forschen, unter denen sich der Verfall
 vollzieht, einer oder aber doch nur wenige werden
 der reifen Zeit eine neue Idee gebären, die ein
 Volk wieder zur Höhe führen kann.

Gegen Fatalismus

Gedanken kommen wie Kinder Gottes, nie-
 mand kann ihren Ursprung rein erfahrungsgemäß
 bis zum letzten Grund verfolgen. Und doch zeigt
 sich in der Art der Auffassungen über die Geburt
 einer Idee die charakteristische Geisteshaltung
 verschiedener Persönlichkeiten, Völker und Ras-
 sen. Kein historisch-äußerlich ist die weitverbrei-
 tete Auffassung, als müßte nach einer „Epöche des
 Liberalismus“ nun in einer „schicksalhaften“
 Folge der „neuen Gedanken“ geboren werden. Viel-
 mehr stimmt das auch rein geschichtlich nicht, denn
 nur zu oft wurde eine solche rettende Idee nicht
 gezeugt, sondern Völker größter Kulturkraft
 gingen im Feuer der Kämpfe auf dieser Erde für
 immer zugrunde. Wir Nationalsozialisten glauben
 nicht, daß sich eine Idee „schicksalhaft“ aus
 nebeligen Höhen auf uns herabbesenkt hat, wir
 suchten uns nicht fatalistisch als „Auserwählte“,
 wie es das annahmende „Demuts“-bekenntnis
 vieler ist, sondern was uns trägt, ist gerade das
 lebendige Bewußtsein des von unten nach oben
 sich wirtschaftlich Gestaltenden, das innerste Wissen,
 daß in unserer Brust Ideen und Werte einge-
 prägt sind, daß sie uns zum machtvollen
 Bekenntnis, zu Taten, zu Opfern, zu Siegen an-
 trieben. Jenes ichone deutsche Wort, nicht das
 „Schicksal“ sei das allein Große, sondern der
 Mut, der es ungebrochen trage, zeigt die gleiche
 seelische Haltung, die letzten Endes eine Charak-
 terfrage ist, deren Erforschung dann zum Myste-
 rium des seelengebundenen Willens führt.

Die Menschen, welche uns mit der Last einer
 magischen Idee glauben beladen zu müssen,

erklären sich als fanatische Verkörperer des rein materialistischen Kausalitätsbegriffes — und führen ihn durch ihr Dogma erneut ein. Sie untergraben aber gerade dadurch die Würde der stets ein Geheimnis bleibenden Geburt einer Idee in Menschenherzen.

Idee und Führer

Jede große Idee tritt nun — nach Goethe — aufsteigend in die Erscheinung. Jede wahrhaft große Zusammenchau aber ist immer eine geistig-seelische Geburt einer Persönlichkeit. Bestenfalls fließen Erlebnisse einer Epodie durch wenige einzelne zusammen — nicht durch Zusammenlegung, sondern weil sie aus der gleichen Sehnsucht, dem gleichen Charakter, dem gleichen Lebensimpuls stammen.

Eine Idee braucht in dieser Welt zur Darstellung einen Leib. Aus diesem Drange entstand der Parthenon ebenso wie die Etruskische Madonna und die Neunte Symphonie. Mensch, Idee und Werk sind eine räum-zeitliche, nie zu trennende Einheit geworden. Diese grundsätzliche Einsicht gilt auch da, wo der Mensch sowohl Subjekt wie Objekt ist, wo das menschliche Leben im Klink ist, wo eine wechselnde Zahl also Darstellung eines Gedankens sein muß. Hier tritt an Stelle des Werkes der Mensch selbst.

Die nationalsozialistische Bewegung hat ihr eigenes Gesetz, wonach sie angetreten ist, von den ersten Tagen ihres Daseins an erfahren. Blut und Boden die Voraussetzung alles Wirkens, Persönlichkeit die Krönung eines Volkes, Führung gegenüber demokratischer Gleichmacherei, Endkampf dem *Gesamtkrieg*, das heißt der Sozialdemokratie ebenso wie dem Volksweltismus, Ablösung der unfähigen Bürger-schicht durch eine neue Auslese der Nation . . .

Ehe nun eine Idee formender, fortzujugender Typus werden kann, ist sie mit ihrem lebenden Erzeuger untrennbar verbunden. Das ist etwas, was jeder, der selbst Gedanken hat und formt, ohne weiteres begreift, das ist aber auch etwas, was jeder germanische noch so schlechte Charakter ebenso tief unmittelbar fühlt. Wenn also von außen her die Feinde einer organischen Erhebung, von einer anderen Seite die neue Lebenszeichnung an ihrer Wurzel bekämpfend, um versuchen, die „Große der Idee“ scheinbar anzuerkennen

und Namen als „Schall und Rauch“ bezeichnen, so ist ganz klar, daß wir es hier nicht etwa mit „ideellen“ Beweggründen, mit „Ideen-Treue“ zu tun haben, sondern mit einer Aumerkennung von Anlagen, wie sie auf dem Asphalt der Weltstadt großgezuchtet werden, mit Menschen, die *w e d e r* Idee *u n d* große Persönlichkeiten beareifen, des-
deshalb auch nicht zu werren vermögen.

Beim Emporkwachen eines neuen großen Willens wird so mancher Meinungsgelommene bald tätig werden, ohne die reifliche Umschmelzung durch die Idee erlebt zu haben. Viele treten dann ein in die Organisation mit narven Glauben, in der Partei ein bequemes Forum für ihre Pläne und Plauden zu finden, da vielleicht sonst niemand vordem auf sie hören wollte. Diese Leute sprechen dann gewöhnlich gern von „der Idee“, wobei sie sich nur die Ausgeburt *i h r e r* Phantasie vorstellen und das neue Wesen nur als Versuchsobjekt betrachten, inwieweit es diesen Ausstrahlungen von allerhand bisher verdrängten Gedankengestalten angefaßt werden könne. Diesen Leuten ist deshalb auch die Persönlichkeit eines echten Führers an sich peinlich, weil hier Idee *u n d* Gestalt bereits vorliegen und für Versuche, sich in Pose zu stellen, wenig Gelegenheit ist. So betont man denn mit verdächtigem Eifer die „Treue zur Idee“ und zieht doch daraus nur die Folgerung, sich selbst an die Stelle der Schöpfer zu setzen.

Ehe aber eine Lehre — und das ist ewiges Gesetz — stabhartes Leben werden kann — muß sie erst von einem Führer durch die Klammern der Zeit getragen werden sein. Jeder, der *d i e s e r* Idee wirklich treu ist, wird deshalb die heutige Unlösbarkeit von Führer und Idee betonen, und Leute obengenannter Art entweder in eiserne Zucht nehmen, oder — falls noch neben karrier-süchtigen Ehrgeiz charakterliche Minderwertigkeit vorliegt — auszuscheiden haben.

Gerade die stärksten Persönlichkeiten und die Bewusstesten einer neuen großen geistigen Bewegung werden es ablehnen, die mit Schmerzen geborene Organisation zu einem öffentlichen Debatteklub wankelmütiger Menschen zu machen, die Gesinnung mit Problemlösung verwechseln. Die Idee steht fest, festverbunden mit dem Führer, aus *i h r e m* Zentrum erwachen die an Menschen, nicht an blutlose Abstraktionen gebundenen Weisheiten, die der Welt eine neue

Madung geben. In der einmaligen inneren Anerkennung der Idee liegt die echte Freiheitsaußerung; das ist also auch die innere Einheit des Nationalsozialisten. Die Treue zu ihr ist dann Treue zu sich selbst. Und die Kraft dieser gemeinsamen Idee stärkt man in der Unterstützung des Führers im Kampf gegen den Verfall unserer Zeit, im Kampf für eine große Zukunft.

Diese wirtschaftliche Verbundenheit zwischen Idee, Führer, Gefolgschaft, welche durch alle Ebenen menschlicher Möglichkeiten hindurchgeht, muß man sich vor Augen halten, um die Gesamtgestalt des nationalsozialistischen Phänomens nicht von vornherein zu mißdeuten. Und von hier führt dann der Weg in die Tiefe des Gedankengebäudes selber.

Revolution an sich gegen vermoderte Zustände bedeutet noch nichts. Eine Revolution ist dann, welche nach vieltausendjährigem Verbleiben eines Volkes „absolut neue Gedanken“ predigt, zeigt, daß sie unorganisch und volksfeindlich sein muß. Denn wenn ein Volk bestimmte Gedanken in seiner Geschichte nicht vertreten, bestimmten Werten nicht gehuldigt hat, so beweist dies, daß diese Gedanken und Werte zu seinem Wesen nicht gehören. Eine Revolution oder eine Evolution sind nur dann echt, wenn sie Mittel zur Wiederherstellung der vernichteten Ewigkeitswerte einer Nation sind, in unserem Fall also der deutschen. Und gerade das ist das Große der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie der ewig deutschen Volksgedanke ist in den Formen unserer Zeit. Deshalb fühlen wir uns verwandt *alle* im Großen, das einst die Deutschen stolz machen konnte, deshalb sind wir Feinde dessen, was den Wesenskern des Germanischen zu verfälschen trachtet. In den Formen unserer Zeit wollen wir wirken. Das heißt, daß wir jene oft unwahrscheinlichen pseudovölkischen Lehrer ablehnen, welche aus Unfähigkeit, auch unter Zeitalter — trotz aller seiner Niedergangszeichen — zu bejahen, Befriedigung finden wollen in der Nachahmung auch der Formen der Vergangenheit, sei es in der Kunst, sei es in der Wirtschaft. Wir *Nationalsozialisten* bejahen aus vollem Herzen unsere Epoche, denn wir *selbst* fühlen uns als Elemente der Wiedergeburt, wir wissen, daß der große Krieg von 1914 bis 1918 erst als eine mythische Großtat abneglichen im Gedächtnis kommender Geschlechter weiterleben wird.

Wir wissen, daß diese Geschlechter dann ein fast hoffnungsloses Elend sich über Deutschlands Fluren ausbreiten haben. Bis die Kolonnen des Nationalsozialismus sichtbar werden, die Nation erst unter seiner Führung befreit und die größte und tiefste Neugeburt erlebt. Nicht, was andere sind, bestimmt unser Urteil, sondern, was wir selbst darstellen durch Wort, Tat und Tat, das ist uns maßgebend für die Wertung unserer Zeit. Erst wer diesen Glauben und seine betonte und begründete Ausdrucksfähigkeit befreit, wird auch das einzelne richtig einzugliedern wissen. Und erst wer den Kampf des Blutes und der Werte der erwachenden germanischen Rassen Seele miterlebt, nur der ist fähig, ein Urteil auch über unser wirtschaftliches Vollen abzugeben. Durch die Verennung des Charakterwertes aber ist die Brücke geschlagen zwischen jeder noch so fern liegenden Zeit des künftigen Volkes und der Gegenwart.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen sollte unseren Parteigenossen zunächst einmal ein allgemeines Bild des Erziehungsplanes dieser Schulungsbriefe und damit zugleich ein Rahmen für die Vorträge in allen unseren Parteschulen gegeben werden. Es wird der Arbeit wohl eines ganzen Jahres bedürfen, um dieses allgemeine nun im einzelnen darzustellen und die Volkennisse sowohl zu begründen als auch die bereits gegebenen Erkenntnisse weiter zu vertiefen. Wir sind uns bewußt, mit unserer Revolution eine alte Welt abgelebt zu haben. Mit der Gründung des Dritten Reiches starb nicht nur das Zweite Reich des 19. Jahrhunderts, sondern starben auch jene Überbleibsel, die aus der Zeit des Reiches des 19. Jahrhunderts deutscher Nation noch in unsere Tage hineintragen.

Am 21. März 1933 starb am Grabe Friedrichs des Großen die ganze demokratische Gedankenwelt, aber auch die Gedankenwelt des Mittelalters. Das 20. Jahrhundert hat an diesem Tage erst seinen sichtbaren Anfang genommen. Und im Dienste dieser großen Epoche, die nunmehr begonnen hat, steht jetzt unser ganzes Geschlecht. Sich dieser Pflichten taglich bewußt zu sein, ist deshalb ehrenhaft und anspornend für jeden Nationalsozialisten. Und wenn er diesen Pflichten der Ehre gegenüber seiner Nation nachkommt, dann wird er am Ende seiner Tage wohl ruhig sagen dürfen: Mehr konnte kein Gott von mir verlangen.

Was jeder Deutsche wissen muß

Ein geunder erwerbsloser Volksgenosse erhält für sich, seine Frau und vier Kinder — also sechs Personen — an Wohlfahrtsunterstützung wöchentlich 19,50 RM.

Ein geistig minderwertiger Erwachsener, der in geschlossener Pflege untergebracht ist — also eine Person — erfordert an Anstaltspflegekosten wöchentlich 28,— RM.

Ein geistig minderwertiger Jugendlicher in Fürsorgeerziehung — also eine noch nicht voll erwachsene Person — verursacht an Kosten der Fürsorgeerziehung wöchentlich 42,— RM. Und da gibt es christliche Heuslächel, die das Sterilisationsgesetz ablehnen.



Die Kriegsstärke der französischen Armee beträgt 4,5 Millionen Mann, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind. Nicht eingerechnet sind dabei die französischen Kolonialtruppen in einer Kriegsstärke von etwa einer Million Mann. Frankreich braucht Sicherheit . .



1401 besetzten mongolische Heerhaufen Mesopotamien. Die Bevölkerung von Bagdad leistete den Eindringlingen nicht den geringsten Widerstand. Diesen Pazifismus belobten die Eroberer damit, daß sie ein Denkmal aus 100 000 Schädeln der hingeschlachteten Bevölkerung errichteten.



Adolf Hitler ersetzte den Humanknüttel durch die Einigung des Volkes und erntete Liebe!

Herr Dollfuß ersetzte die Einigung des Volkes durch den Humanknüttel und erntete Blut.



Im Jahre 1901 wurden in Deutschland 2 032 000 Kinder lebend geboren, im Jahre 1932 nur 978 000. Und das, obwohl die Bevölkerungszahl im Jahre 1901 rund 57 Millionen und im

Jahre 1932 rund 65 Millionen betrug. Die Fruchtbarkeit ist also ganz gewaltig gesunken. Im Jahre 1901 betrug die Geburtenziffer 37,7 a. Z., im Jahre 1932 nur mehr 15,1 a. Z. Wenn die Bevölkerungsbewegung nicht eine grundlegende Änderung erfährt, wird die Bevölkerungszahl Deutschlands gegen Ende dieses Jahrhunderts unter 50 Millionen gesunken sein.



Berlin ist neben Wien die geburtenärmste Stadt der Welt. Auf 1000 Einwohner kamen im Jahre 1932 nur 8,1 Lebendgeborene, während nach mathematisch-statistischer Berechnung zur Erhaltung des Volksbestandes 17,4 a. Z. nötig sind. Da die Sterbeziffer 1932 in Berlin 11,0 a. Z. betrug, bestand ein Sterbeüberschuß von 2,9 a. Z., oder anders ausgedrückt, es sind rund 12 500 Menschen mehr gestorben als lebend geboren wurden. Wenn Berlin lediglich auf seinen Nachwuchs angewiesen wäre, so würde die Bevölkerung in etwa 150 Jahren unter 100 000 sinken. Die Bevölkerungsbewegung ist jedoch nicht nur von dem Verhältnis der Lebendgeborenen zu den Gestorbenen abhängig, sondern auch von Zuwanderung und Abwanderung. Bis zum Jahre 1929 hatte Berlin einen starken Überschuß an Zuwanderung, einen „Wanderungsgewinn“, der zum Beispiel im Jahre 1925 über 100 000 betrug. Seit 1930 besteht für Berlin wie für eine ganze Reihe anderer deutscher Großstädte ein Wanderungsverlust. In Berlin sind im Jahre 1932 49 570 Menschen mehr weg, als zugezogen; im Jahre 1933 waren es 44 600.



Im Jahre 1871 gab es in Deutschland acht Großstädte (über 100 000 Einwohner). In ihnen lebten knapp zwei Millionen Menschen, das waren 4,8 Proz. der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1933 betrug die Zahl der Großstädte 52, die Zahl der in ihnen lebenden Menschen fast 20 Millionen oder 30,1 Proz. der Gesamtbevölkerung. Also nahezu jeder dritte Deutsche ist Großstadter. Jeder 15. Deutsche lebt in Berlin.

Aus der Geschichte der Bewegung

Der Anfang

Durch Flandern kirscht die Erbitterung tosenden Kampfes. Durch Flandern steht das große Sterben. Der gepanzerte Tod geht um! Zerfetzte Erde zittert in der Abwehrschlacht von 1918. Feuer rollt über Trichter und Gräben. Englische Truppen scheitern im Angriff auf die Höhen von Moche, dicht bei Comines. Amerikanische Sturmwellen brechen zusammen an den wenigen letzten feldgrauen Wehrwillens. Tontgeschwader laufen sich zu Tode an den Klippen deutschen Heldentums.

Durch das Tosen der Maschinengewehre beßen Haubitzen, trachen Geschütze, brüllen die Mörser, prasseln die Feuergarben niederstohender Luftgeschwader. Blut dunst die Erde, die nach dem Dampf des Pulvers riecht und in der die Toten nicht mehr die Ruhe des Todes finden. Aus Helatomben von Opfern schallt das Schicksal auf ein Denkmal aus Heroismus und graufiger Qual einer fast verzweifelnden Menschheit.

In Haß hatte sich eine Welt verschworen. Vernichtung! Verderben! brüllt es aus den tiefen Röhren ihrer Kanonen.

Wir fechten! Wir kämpfen! Wir haben die Heimat, pulst es als Antwort durch die blutenden Adern deutscher Gräben...

So war die Front!

Verstreut in Trichtern und Grabenlöchern liegen die Helden vom Regiment List, an M.G.'s, mit Gewehren, pressen sich in die Ruckeln der aufgewühlten Erde; bluten, aber kämpfen hoch, fluchen, aber weichen nicht!

Aber Flanderns todwundes Land senkt sich der Abend des 19. Oktober 1918. Aber immer noch schläft nicht der Tod. Immer noch blist es auf, gelbrot und tosend, der Materialschlacht rosendes Feuer. Erschöpft sind die Truppen, naß und von Schlamm überkrustet, müde und jammrig. Aus den deutschen Grabenlöchern steigen

vereinzelt Männer und Holpern hastend von Trichter zu Trichter nach hinten: Eisenholer. Und der Feind verdoppelt sein Feuer.

Drei Musketiere, Meldegänger vom Stab des Regiments, jagen mit dem Tod um die Wette. Irgendwo hinten im Gelände ist der verlassene Artillerie-Unterstand. Dort sollen die Feldkuduen stehen. Sprungweise geht es durch feuerstreichenden Eisenhaagel.

Zwischen den Fronten geistern die Verlichter bunter Raketen. Da endlich stoßen sie auf Kartuschhüllen und leere Granatkörbe. Vor ihnen steht der Klotz eines Bunkers. Kobachdurre klappern. Der Feldkuduen-Unterstand ist erreicht. Drei Musketiere atmen auf!

Aber wieder toben feindliche Batterien. Schlag auf Schlag reißen zuckende Blitze Erdfontänen auf. Aus dem Schlanen wirbeln Holzer und Eisentrümmer hoch und prasseln auf die Decke des Unterstandes. Viertelstunde auf Viertelstunde verrinnt. Unmöglich jetzt nach vorn zu kommen. Soldaten heßen wartend im Bunker. Und rechts und links und vor und hinter ihnen tobt sich im Stahlbad die Wirkung grausamster Vernichtungstechnik aus. Drei bayerische Musketiere sperren die Wälder von Kanonentrohren in ein Erbloch und ihr Leben ist nun nicht mehr abhängig von der mutigen Tat und dem eigenen Willen, sondern nur von der Sinnlosigkeit des Zufalls und von der Pflichterfüllung irgendwelcher Nichtkanoniere hinten bei den deutschen Batterien, die dabei sind, den englischen Gegner niederzukämpfen.

Solche Stunden an den Fronten des Weltkrieges erforderten ganze Männer. Und wenn manchem auch das Grausen und die Verzweiflung im Nacken saß, hier im halbverschütteten Unterstand bei Moche in Flandern saß es der Nacht vom 19. Oktober 1918 einer, der diese Verzweiflung meisterte, der Ge-



Eine Kriegszeichnung aus dem Skizzenbuch Adolf Hitlers

freite, der Meldegänger, der Gröbler, der gute Kamerad. Er bewang in sich das, was die anderen manchmal erlitten ließ. Vier Jahre stand er jetzt im Feld, hier in Flandern bestand er erst die Genertauke und seitdem ging er durch Not und Tod in der Freiwilligen seines Volkentums. Bayernwald, Wytschaete, La Bassée, Kronvelles, die Somme, Bapaume, Coehons, La Kontaine, das waren schwere Schlachten, die er durchlebt. Wenn alle verzweifeln, er blieb aufrecht; wenn andere flüchten, er schwieg. Wenn sie erschöpft zusammenliefen, er tat seine Pflicht, ja, mehr als das: er sprang ein für Kameraden und stellte sich an ihrer Statt in der Hölle der Schlacht dem stählernen Tod. Die Meldegänger des Regimentsstabes kannten sein Drängen — vorwärts — vorwärts, wenn es galt, Befehle durch Overfeuer nach vorne zu bringen. Wenn er ansah zum Sprung, umgibt von rasender Vernichtung die Deckung verließ: „Auf geht's!“ Klang dann fest seine Stimme. Er schien keine Nerven zu haben, und wenn andere die Nerven verloren, die schaute er an mit seinen großen klaren Augen, und sie wurden ruhig und kämpften weiter.

Wenn er hinter der Front mit ihnen die seltenen Stunden der Ruhe verbrachte, dann

sprach er begeistert von einer Liebe, die hieß: Vaterland! Sprach von der Selbstverständlichkeit des Sieges und von dem Schicksal, das Deutschland einst haben würde, weil es ein Schicksal heuten sich hatte, das es nicht hatte haben brauchen.

Sie verstanden ihn nicht, sie schüttelten den Kopf, wenn er so redete. Aber dennoch spürten sie in seinen Worten so etwas wie eine neue große Wahrheit. Das erschreckte sie, wachte sie hilflos und ließ sie — lachen.

„Einmal — viel später — werdet ihr mich verstehen!“ pflegte er dann zu sagen. Mit feuchten solchen Gesprächen der Alarm, der Befehl zu neuem Einsatz, ein Ende, und dann stand, wieder angetreten in Reih' und Glied, der Gefreite, der Meldegänger.

Nun sahen sie hier zu dritt in dem brudrigen Unterstand. Draußen krachte Einschlag auf Einschlag. Stunde auf Stunde verrann, und die Not nahm kein Ende.

Da, plötzlich, längst erwartet, zuckt Feuerjahn einer krepierenden Granate in den Haufen. Die Detonation drückt Menschen zu Boden, wirbelt Erde auf, labmt in Schreck. Ein Volltreffer ist am Eingang des Unterstandes krepiert. In Blieseschnelle ist alles geschehen.

Dann, teuflischste Grausamkeit der Kriegsführung unseres zivilisierten Zeitalters, zieht es in unsichtbaren Schwaden dahin Gas!

Während vorn in den Gräben wieder ein Angriff tobt, kämpfen hier im Unterstand Männer mit dem abendlichen Tod, der sich in Lungen und Nieren frisst. Vorn trommelt der Angriff. Im Unterstand verrinnt endlos die Nacht . . .

Im Morgengrauen stolpert ein Geistreuer auf den Verbandsplatz dieser Schlacht. Wenige Tage später rollt ein Lazarettzug der Heimat entgegen. Im Waggon liegt, neben zerstoßenen müden Kämpfern, ein blinder Soldat, der Meldegänger von gestern, der . . . Grubler.

Er, der in der Unermeßlichkeit der Schlachten mit gesunden Augen nicht weiter sehen konnte, als sein Grabenabschnitt reichte und das elende Stückchen Erdschloß, auf dem der Tod vergeblich versucht hatte, ihm Leben und Befehle für die kampfbereite Truppe abzuzaugen, er wird nun

ein Blinder — lebend. Nacht ist es um ihn, aber in seinem Herzen leuchtet die Flamme der alten Verbrennung, und er — der Blinde — sieht

nun in lechter Klarheit im Licht dieser Flamme die unendlichen Weiten eines Weltgeschehens, das beim Blute begann und beim Blute enden wird. Er sieht die schicksalhafte Schmachtflecke seines Volkes, sieht Qual und Elend einer ganzen Welt. Ja, — er sieht den Weg zur Erlösung.

Und während roter Geister das Wappenschild des Reiches heipet, während Meuterei die Fesseln der Feigheit reißt, reißt in diesem Mann ein Wille: Das Blut dieses Krieges, es soll nicht umsonst geossen sein. Den Ruhmeskranz eines besseren Sieges, Deutschland soll ihn einst an die neuen Fahnen seines neuen Volkes heften!

Das war der stumme Schwur eines blinden Soldaten, und so begann am 9. November 1918 im Lazarett in Passowalk die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung.

Ein Mann zog aus von hier und wurde Trommler und überall, wo er aus Menschen neue Deutsche formte, hoben sie den Arm auf sein Zeichen ihres neuen Glaubens, so wie die Älteren den Speer aufhoben, wenn sie den Herzog grüßten, den Kaiser . . . Kurt Jeserich

Nach Mitteilungen von Ignatz Westerkirchner, dem kürzlich aus Amerika zurückgekehrten Kriegskameraden des Fährers

Aufruf an alle!

Die Zeiten der äußeren und inneren Kämpfe der NSDAP. um die Machtergreifung gehören der Geschichte an. Blut und schwere Opfer seelischer und materieller Natur, Entbehrung, Drangsal und Bitternis kennzeichnen die Wege, die der von edelstem Willen getragene Nationalsozialismus marschieren mußte.

Der Sieg ward unser, denn er war des Volkes Sieg!

Wenn ich nun an alle, die dabei waren, an alle, die der Sache dienen wollen, heranträte und sie um Berichte und Bildmaterial über dieses tiefinnerliche, gewaltige Kampferleben bitte, so weiß ich, daß dieser Bitte schon um des Zweckes willen reichlich entsprochen werden wird.

Es gut, eine Sammlung des Materials zu veranstalten, das von größter Wichtigkeit ist, um so mehr, da die Geschichte der Partei einmal die Geschichte des neuen Deutschlands sein wird. Diese Sammlung soll jetzt erfolgen, damit nichts verlorengeht. Sendet alles, denn manches was als wertlos verkrampft oder fortgeworfen wird, kann für den Forscher, für den späteren Geschichtsschreiber von wesentlicher Bedeutung sein.

Falls der Besitzer glaubt, das Original nicht entbehren zu können, so nimmt das Amt Abschrift oder stellt von Bildern Abzüge her. Erwünscht sind alle Berichte aus der Kampfzeit bis Januar 1933, ferner Bilder und gedruckte Schilderungen. Vertraulichkeit wird z. B. bei Tagebüchern ausdrücklich zugesichert. Der Sendung soll ein Verzeichnis des Inhalts, dazu bei Bildern ein kurzer Tatsachenbericht (Darstellung beigefügt werden.

Besonders auch auf Tatsachenberichte ehemaliger Gegner, gleich welcher Art, wird größter Wert gelegt. Vertrauliche Behandlung dieses Materials wird gewährleistet.

Das eingesandte Material wird im Archiv des Reichsschulungsamtes nach Sichtung gesammelt und aufbewahrt. Anschrift: Reichsschulungsamt, Parteiarchiv, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34.

Der Reichsschulungsleiter, gez. Wohdes

Der Weg zur Schulung

Unsere alten Kämpfer kennen noch jene Desillusionen auf den Arbeitsämtern in den Jahren des Ringens um die Macht. Schaurig, was da an halben ungegorenen Versheiten von verbotenen Volksgenossen verzapft wurde. In den marxistischen Partenschulen mit einem Wissen vollgepfropft, das unverdaulich für sie blieb, weil ihnen mangels Vorbildung die notwendige Grundlage zur Kritik fehlte, schwanken sie eingepaukte Phrasen daher und sahen den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Sie konnten ihn nicht sehen, weil man sie in verbrecherischer Willkür zu unvollendeten Gehirnakrobaten erzogen hatte und jede Herzensregung unter dem Schutt eines ganzen Zeitalters zu erstickern suchte. Das Gefühl sollte sterben in diesen Menschen und leben nur der Intellekt. Darum erblickten wir hierin die mechanisch materialistische Idee des Marxismus: Entstanden aus Überlegung, aus einer gleichsam maschinellen Funktion des Verstandes, aus den Verrenkungen jüdischer Hirne, ließ sie auf eine Vergottlichung der Materie hinaus. Der Marxismus leugnete damit das Vorhandensein von Seele und Herz, spekulierte in einer sogenannten „logischen“ Weiterführung liberalistischer Gedankenankers auf die Zustände menschlicher Schwächen und wandte sich schließlich nur an den Verstand.

Nie, auch in den revolutionären Abschnitten der vergangenen Epoche nicht, waren daher die Anhänger des Marxismus einer wirklichen, anhaltend fordernden Begeisterung fähig. Selten, auch bei den Ehrlichen kann, sind die letzten Beweggründe ihres Handelns andere als selbstliche Zwecke. Nirgends, weder in Deutschland noch in anderen Ländern, haben ihre Anstreiber sich je zu heroischer Tat aufzuraffen vermocht. Denn ihre Wille war Feigheit und ihre Tat war Mord.

Im Gegensatz hierzu stand und steht der Nationalsozialismus. Wurzelnd in der Seele des Volkes, geboren aus unserem Blut, geworden und gewachsen von Zelle zu Zelle, ist seine Idee schlechter eine organische.

Adolf Hitler züchtete sie groß in sich, streifte sie, vorbereitend den Boden zu großer Saat,

immer wieder aus und erntete tausendfach, millionenfach. Was er dachte, was er herauskristallisierte in seinem Reden, es war zuvörderst ein Appell an das Gefühl, an Blut und Charakter des deutschen Volkes.

Er tat das in der Erkenntnis, daß im Dreiklang von Seele, Verstand und Körper die Seele das Fundament des Menschen ist und daß zunächst einmal diese Grundlage alles Seins von den Schläfen eines irregeleiteten Verstandes befreit werden mußte.

Bei vielen reifte sich das aus dem Humus der Seele emporwachsende Gefühl zu Wissen und Erkennen aus. Sie blieben in der Minderheit. Bei anderen wiederum schuf allein der in den Jahren des Kampfes gehartete Glaube eine nie zu trübende Gewissenheit. Aber auch sie blieben in der Minderheit. Bis dann im Laufe der Zeit bei Millionen und aber Millionen der Massenmühsal erwachte und auch sie sich aus dem rein Gefühlsmäßigen zur nationalsozialistischen Idee bekannten. In ihnen nun gilt es, die Sicherheit des Fühlens mit der Klarheit des Wissens zu vereinen.

Der Appell an das Gefühl, an den Instinkt war flammender Aufruf, war Propaganda. Nachdem immer weitere Vollstreiter in das weltanschauliche Strombett unseres Blutes eingemündet waren und Adolf Hitler die Macht übernommen hatte, wurde es klar, daß die Propaganda allein nicht mehr ausreichte. Deshalb wurde sehr bald das Reichsschulungsamt für die NSDAP und die Deutsche Arbeitsfront eingerichtet, mit dessen Leitung der Stabsleiter der PD., Staatsrat Dr. Leh, im Mai 1933 den Hg. Otto Mohr des von der Gauleitung Pommern im Namen des Führers betraute. Zum Hauptstabs dieses Amtes wurde das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront bestimmt. Es befindet sich im Hause des ehemaligen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, im Südwesten der Hauptstadt, Marzisches Ufer 34.

Die wichtigste Aufgabe des Reichsschulungsleiters, der in 14 Soldatenjahren und in tiefgründiger politischer Tätigkeit körperlich und

nung für sein Werk vorbereitet worden ist, bestand darin, zunächst einmal die Überleitung von der Propaganda auf die Verbreitung eigentlichen Wissens vor. So war es

Es wurden Lehrpläne ausgearbeitet, um überall die Schulung nationalsozialistisch zu betreiben. Diese Richtlinien geben Anweisung für die Unterrichtung auf den drei hauptsächlichsten Gebieten des Lebens: denen der Kultur, des Staatswesens und der Wirtschaft. Über diese Pläne wird noch zu sprechen sein. Für heute soll nur der Rahmen des organisatorischen Aufbaus angegeben werden.

Organisatorischer Aufbau

Das Reichsfachschulungsamt der NSDAP. und der DAJ. ist in folgende Abteilungen gegliedert: Stabsleitung: Grundmann; Organisationsabteilung: Simon, München, Hotel Reichsadler; Amt für Ausbildung und „Kraft durch Freude“: Hedenbichner, H.L. -vertretender Reichsfachschulungsleiter; Personalamt und Abteilung für Fernschulung: Schwarzer; „Der Schulungsbeirater“, Schriftleitung Jenerich, Vorstand: Schmidt; Parteiarbeit: Dr. Heitrich; Abteilung für Auslandsschulung: Wehmeier; Stoff- und Lehrplanausschuss: Wagnerhöfer; Abteilung Wirtschaft und Bauwesen: Steinböcker; Adjutantur: Eubach. Schneider.

Die höchste Schule der P.D. und der D.A.ß
ist die Reichsschule in Bernau. Schulleiter:
Dr. Franz Winkler.

Als höhere Schulen der PD. gelten die fünf Landesfuhrerschulen: Landesfuhrerschule I, Königswinter am Rhein, Schulleiter: Friedrich. Landesfuhrerschule II, Burg Lobeda bei Jena, Schulleiter: Wippermann; Landesfuhrerschule III, Plauenburg bei Künibach, Schulleiter: Hecker; Landesfuhrerschule IV, VI, Pouchum bei Friedberg, Schulleiter: Hannes Schneider; Landesfuhrerschule V, Samsen am Rügen, Schulleiter: P. A. Müller.

Die unteren Amtswalter werden in den Bau-
führerschulen gebildet: Han D a n z i g (Bau-
schulungsleiter Helbing, Bauführerschule I, Senn-
hof, Schulleiter: Helbing. Bauführerschule II,
Pellonken-Alwa, Schulleiter Lohjock, Bau D i-
p l o m i r t e n (Bauschulungsleiter L. P. D a r-

ge l), Gausfuhrerschule I, Kuppen, Schulleiter:
Schulz. Gausfuhrerschule II, Schulleiter. Hof.
Gau S c h l e i e n mit drei Unterqaunen (Unter-
gausehulungsleiter Etelpe in Berlin, Kothe in
Breslau, Geckler in Oppeln), Gausfuhrerschule I,
Weissenhof bei Liegnitz, Schulleiter: Gabriel.
Gausfuhrerschule II, Bildauitz, Kreis Trebnitz
Gausfuhrerschule III, Schenushow, Kreis Breh-
Streblich, Schulleiter: Dr. Michael. Gau
P a r e t z d e O f m a r t Gausfuhrerschule I
Dr. Eduard Kolb), Gausfuhrerschule Ku. nabach,
Schulleiter: Dr. Kolb. Gau P o m m e r n (Gau-
schulungsleiter Karl Neumann), Gausfuhrer-
schule Warrin bei Coselaw, Kreis Randow.
Schulleiter: Vahr. Gau K u r m a r k (Gau-
schulungsleiter Richter), Gausfuhrerschule (Diet-
rich-Edart-Schule), Hehren, Kreis Ludau Schul-
leiter: Richter Gau H a n n o v e r - O f (Gau-
schulungsleiter Rector Dermann), Gausfuhrer-
schule I, Steinbeck, Kreis Harburg, Berma-
Hans. Schulleiter: H. Mener, Schule des nieder-
sächsischen Handwerks, Eoltan bei Hannover,
Schulleiter Heimq. Gau H a n n o v e r - E n d
(Gauschulungsleiter Sch. nger v. Mannarvick)
Wennigsen am Deister, H. Solheim. Gau W e -
f e r - E m s (Gauschulungsleiter Nilscher), Gau-
fuhrerschule Len in Oldenburg, Schulleiter:
Bulmer. Gau W e s t f a l e n - N o r d (Gau-
schulungsleiter Reichenbaum, Gausfuhrerschule
Nordkirchen, Schulleiter. Birgenwald. Gau
W e s t f a l e n - E n d (Gauschulungsleiter Dr.
Schwarzschult), Gausfuhrerschule I, Hagen, Schul-
leiter: Heimer, Gausfuhrerschule II, Arneberg
Im Hasenwinkel, Schulleiter: v. Streitschwert.
Gau D u s s e l d e r f (Gauschulungsleiter Dr.
Nilschen), Gausfuhrerschule Welschenberg bei Gre-
venbroich, Schulleiter. Breuger. Gau E f f e n
(Gauschulungsleiter Dr. Strahle), Gausfuhrer-
schule Zeche Hertules, Schulleiter: August. v.
Gau K ö f f n - K a d e n (Gauschulungsleiter
Jentgens), Gausfuhrerschule Wahn, Bezirk Koln.
Schulleiter: Koller. Gausfuhrerschule II, Engels-
kirchen, Kreis Wipperfurth. Gau K ö b l e n z -
T r i e r (Gauschulungsleiter Bedmann), Gau-
fuhrerschule Brodenbach a. d. Mosel, Schulleiter:
Gartner. Gau H e s s e n - N a s s a u (Gau-
schulungsleiter Prof. Werner), Gausfuhrerschule
Frankfurt, Villa Manskopf, Schulleiter: Wer-

ner. Gau K u r h e s s e n (Gauschulungsleiter H. Neuburg), Gausführerschule I, Walkmühle bei Melsungen, Schulleiter: Wagner, Gausführerschule II, Marburg, Schulleiter: Pachtke, Gausführerschule III, Wenders b. Fulda, Schulleiter: Kirchner. Gau S a a r (Gauschulungsleiter Studentkornst), Gausführerschule Augustsburg, Post Eppendorf, Schulleiter: Seifert. Gau H a l l e - M e r s e b u r g (Gauschulungsleiter Prager), Gausführerschule Seeburg, Schulleiter: Grabe. Gau M a g d e b u r g - A n h a l t (Gauschulungsleiter Opdenhoff), Gausführerschule Dessau, Bauhaus, Schulleiter: Opdenhoff. Gau T h ü r i n g e n (Gauschulungsleiter Staatsminister Wächter), Gausführerschule Egendorf bei Weimar, Schulleiter: Erbel. Gau M e d l e n b u r g - L ü b e c k (Gauschulungsleiter H. Materna), Gausführerschule Schwerin, Nordischer Hof, Schulleiter: Kolde. Gau H a m b u r g (Gauschulungsleiter Gundlach), Gausführerschule Hamburg, Ritterstraße, Schulleiter: Gundlach. Gau U n t e r - f r a n k e n (Gauschulungsleiter Knaup), Gausführerschule Kahl a. Main, Schulleiter: Knaup.

Gau W ü r t t e m b e r g (Gauschulungsleiter Dr. Klett), Gausführerschule Nöttenbach bei Nagold, Schulleiter: Nill. Gau S c h w a b e n (Gauschulungsleiter Dr. Matheis), Gausführerschule Meichach bei Southofen, Schulleiter: Giesler. Gau B a d e n (Gauschulungsleiter Ministerialrat Gärtner), Gausführerschule I, Karlsruhe, Bismarckstraße, Schulleiter: Kramer. Gausführerschule II, Unterwasser, Schwarzwald. Gau R h e i n p a l z - S a a r (Gauschulungsleiter Kirro), Gausführerschule Hambacherhöhe bei Neustadt a. d. Hardt, Schulleiter: Kölsch.

Ferner bestehen die Schulen für Wirtschaft und Arbeit in Bad Dürrenberg bei Leipzig (Schulleiter: Klinger) und in Düsseldorf (Schulleiter: Arnswald), die NSBO-Schule am Berlitz bei Eckner, jetzt „Dr. Robert-Lep-Schule“, Schulleiter: Kohnen, und die NSBO-Landesführerschule Bayern in Neuburg a. d. Donau. Bei den nicht aufgeführten Gauen sind die Schulen in der Einrichtung begriffen.

Fragekasten

Frage 1 Weibliche Amtswalter.

Früher waren in einzelnen Gauen weibliche Personen als Amtswalter der PD. tätig. Diese weiblichen Amtswalter wurden überall in geeigneter Weise durch männliche ersetzt. Vorstehendes gilt selbstverständlich nicht für die NS-Frauensschaft.

Frage 2 DHB., Hamburg.

Der Abzug der NSBO-Beiträge vom Verbandsbeitrag des DHB. ist nicht zulässig. Pg. Albert Korfner hat mit Einverständnis von Pg. Dr. Lep den Abzug des NSBO-Beitrages vom Verbandsbeitrag der Angestelltenverbände verboten.

Frage 3 Dietersdorf.

Näheres über die Uniformen der NSBO-Amtswalter erfahren Sie bei Ihrer zuständigen Gausbetriebszellenabteilung.

Frage 4 E. K., Bremen.

Der Deutsche Technikerverband ist der Berufsverband für alle technischen Angestellten.

Frage 5 H. Sch., Brunsbüttelkoog.

Es ist unter keinen Umständen möglich, eine Vordatierung der Mitgliedsnummer vornehmen zu lassen. Da Sie jedoch schon am 1. Januar 1932 den Antrag zur Aufnahme in die Partei stellten, dieser Antrag

jedoch ohne Ihre Ver schulden und trotz Ihrer häufigen Nachfragen nicht weitergereicht worden ist, können Sie den Versuch machen, ein Gesuch auf Kürzung der Wartezeit an Ihre zuständige Gausleitung einzureichen.

Frage 6 A. M., Kreis Heilsberg.

Selbstverständlich kann auch ein Aachelicher politischer Leiter sein, wenn er seine arische Abstammung nachweisen kann.

Frage 7 B. K., Danzig

Die im Schulungsbrief Folge 9 angekündigte Broschüre „Besprechung der Programmpunkte“ wird vorläufig nicht herausgegeben.

Frage 8a—c H. K., Hennes-Sieg.

a) Aus dem Kriege bestehende Verleihungen, die infolge des Umsturzes nicht erfolgten, werden in keinem Falle mehr berücksichtigt. Als einziger „alter Orden“ wird die Rettungsmedaille nach wie vor verliehen.

b) Einen Zwang zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront gibt es nicht. Die NSBO. gehört nicht zur Deutschen Arbeitsfront, sondern ist eine Untergliederung der Partei.

c) Vorläufig ist noch nicht bekannt, wann die Parteisperrre aufgehoben werden wird.

Frage 9 H. K., Moers.

Ausländer und Staatenlose, die in Deutschland beschäftigt sind, können als zahlende Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront eintreten.

Frage 10 K. Th., Hof.

Es gibt keine parteiamtlichen Lehrgänge, Kurse oder Zeitschriften außer den Nationalsozialistischen Monatsheften, welche speziell über nationalsozialistische Außenpolitik weiterbilden.

Außenpolitische Aufsätze finden Sie außer in der Tagespresse in den „Preussischen Jahrbüchern“, in den „Süddeutschen Monatsheften“, in „Der Tat“ und andere.

Ferner weisen wir Sie hin auf: „Der Weg zur Freiheit“, Zeitschrift für Außenpolitik, herausgegeben von Dr. Heinrich Schnee und Dr. h. c. Hans Draeger, Verlag Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schwabstr. 2.

In Berlin-Lichterfelde erscheinen die sogenannten „Grünen Briefe“, herausgegeben von Josef Sonntag, die akute Fragen der Außenpolitik behandeln.

Frage 11 P. A., Hillesheim.

Selbstverständlich kann ein Arbeiter, der kriegsbeschädigt ist, Kolonnenführer sein. Wenn dieser Arbeiter allerdings öfters an Tobsuchtsanfällen leidet, erscheint seine Eignung fraglich. Es handelt sich aber bei diesen Anfällen vielleicht nur um Wutanfälle, und Sie bringen diese Wutanfälle vielleicht irrtümlicherweise mit seiner Kriegsbeschädigung in Verbindung und nennen sie deshalb „Tobsuchtsanfälle“. Prüfen Sie den Fall genau!

Frage 12 a—b Walter S.

Die Bestimmungen über das SA-Erortakzeichen sind bereits erlassen. Dieses Abzeichen kann jeder, der arischer Abstammung ist, erwerben. Die Prüfungen werden aber nur von SA-Führern abgenommen.

Es ist nicht nur möglich, sondern es ist sogar Pflicht, daß ein Blockwart früher oder später eine der PD-Führerschulen besucht. Die Anmeldung geschieht über Ortsgruppe und Kreis mit einem Besuch an den zuständigen Verwaltungseiter.

Frage 13 K. M., Frankfurt.

Bis zur Sperre der Partei war es jedem Volksgenossen möglich, einen Antrag zur Aufnahme in die Partei zu stellen, sofern es sich nicht um Personen handelte, die staatsfeindliche oder ehrenrührige Handlungen begangen hatten.

Frage 14 a u. b G. B., Düsseldorf.

a) Wenn in der Zwangsverletzung keine Schwächung vertraglich vereinbarter Bezüge liegt und wenn kein sonstwie vertraglich vereinbartes Recht dadurch verletzt wird, kann der Angestellte gegen die Zwangsverletzung nichts unternehmen, andernfalls könnte er auf Wiederherstellung des alten Zustandes oder zum mindesten auf Ausgleich eines etwa entstehenden Schadens klagen, der aber, wie gesagt, durch die Verletzung eines Vertragsrechts bedingt sein muß.

b) Wenn Sie glauben, daß die Ablehnung der Anrechnung von Menianchaffungen und Zustandsleistungen auf den Steuerrückstand für „Schmiergelder“ zu Unrecht erfolgt sei, so bleibt nur das rechtliche Einspruchsverfahren beim zuständigen Landesfinanzamt.

Frage 15 H. Sch., Magdeburg.

Wenn Sie seit dem 10. Juni 1931 Mitglied der NSD. sind und sich im April 1933 zur Partei meldeten, so kann Ihre Zugehörigkeit zur Partei trotz Ihrer alten Mitgliedschaft bei der NSD. nicht zurückdatiert oder die Wartezeit bis zur endgültigen Aufnahme deshalb verkürzt werden.

Frage 16 H. K., Hirschberg.

Renten aller Art gelten als Einkommen. Sie sind in Höhe der gesetzlichen Grenze von 1200 RM. im Jahre einkommensteuerefrei. Reichsfinanzhof IVa/339/33.)

Frage 17 E. Sch., Greifstadt.

Nach den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen wird bei mehreren Renten oder beim Zusammenreffen von Renten aus der Invaliden- und der Angestelltenversicherung regelmäßig nur die höhere Rente gewährt.

Frage 18 M. G., Eisenberg.

Waisenrente wird über das 15. Lebensjahr bei Gebrechlichkeit und damit verkündeter Erwerbsunfähigkeit auch heute noch gewährt. Die angezogene Ministerordnung setzte lediglich das Alter für die Waisenrente von 16 auf 15 Jahre herab, ließ aber die übrigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung unberührt.

Frage 19 H. Sch., Ebernitz.

Ausnahmsbestimmungen in Bezug auf Renten für schwächliche und kränklige Personen, die noch nicht das 65. Lebensjahr vollendet haben und im Sinne des Gesetzes nicht als Invaliden gelten, bestehen nicht.

Frage 20 a—b A. W., Schwarpseln.

Die Mitgliedschaft zur NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft wird im NS-Lehrerbund nicht angerechnet. Maßgebend ist der Tag des Eintritts in den NSLB. Dasselbe gilt auch für die Parteimitgliedschaft. Sie müssen als Mitglied des NSLB. ebenfalls eine zweijährige Wartezeit durchmachen, bis Sie das Mitgliedsbuch der NSDAP. erhalten.

Frage 21 W. A., Charlottenburg 4.

Für keinen Lehrer ist es Pflicht, dem NSLB. anzugehören. Jedoch wird es — um auf dem Gebiete der modernen Erziehung Aufschluß zu erhalten — für ihn ratsam sein, Mitglied des NSLB. zu werden. Da die meisten Gane auch die Leitung der KLLK. übernommen haben, wäre schon aus diesem Grunde eine Mitgliedschaft zum NSLB. wichtig; jedoch kommt der letzte Punkt nur in Frage, wenn in dem Gane des betreffenden Lehrers dieser Fall eingetreten ist.

Peter Lindt bespricht:

Das deutsche Buch

Will Deker:

Der deutsche Weg

Der Sanarbeitsführer und Inspektor der Führerschulen, Dr. Will Deker, hat dieses Buch (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig, 1933) geschrieben, das Leitfaden zur staatspolitischen Erziehung der Jugend im Arbeitsdienst werden soll. Er wirft den Ballast intellektueller Komplikationen über den Hanen und schält jenen deutschen Idealismus heraus, „der noch immer jeden Kampf entschieden hat“.

Um die innere Bereitschaft zum Dienst an der deutschen Schicksalsgemeinschaft zu erreichen, müssen Seele und Geist geschult werden. Einem alten Dwang unseres Volkstums folgend, erläutert der Sanarbeitsführer den Begriff „Arbeit“ im adelnden Sinne und sagt dann in Bezug auf das Führertum: „Der edelste Führer wendet sich immer an die guten und starken Reize... Der unedelste Führer aber wendet sich an das Niedere im Menschen.“ Eine treffende Unterscheidung, jedem verständlich, dessen Gefühl nordischer Art entspringt und nicht verschüttet liegt unter den Schladen einer verfallenden Epoche. Aus diesem Gefühl erwacht das Vertrauen zum Führer, die Fähigkeit, ihm folgen zu können. „Er braucht nicht die Hürde, aber er muß die Herzen seiner Gefolgschaft haben.“ Um sie freizulegen, in ihnen Widerhall zu finden, schlägt der Verfasser die reine Blode des Kollaboraturs an, verlebendigt mit einer geradezu unwürdigen Gehaltungskraft die Geschichte unserer germanischen Ahnen und gibt einen historischen Aufriß bis zur Gegenwart.

Wegen seiner wissenschaftlichen Wahrhaftigkeit und seiner klaren Sprache sollte dieses Buch nicht nur in die Arbeitsdienstlager, es sollte auch in alle Redaktionen, in die Hände von Lehrern, Erziehern und all denen kommen, die unserer Jugend etwas zu sagen oder in sich selbst etwas zu klären haben.

Berhard Störcke:

NSD. und Deutsche Arbeitsfront

Dem Geschichtsschreiber, der später einmal das umfassende Werk einer Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands zu schreiben hat, wird Störckes Buch „NSD. und Deutsche Arbeitsfront“ (Verlag Neimar Hobbing 1934) als authentisches Quellenmaterial unentbehrlich sein. Betragen von einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur Idee des Führers, liegt der Wert dieser Arbeit nicht allein im Schwung einer sorgsam geführten Feder, sondern ebenso sehr in der sachlichen Durchdringung des Problems Arbeiter und Nation, in Kenntnis und Erkenntnis von der Institution des neuen Staates und seines sozialistischen Wollens.

Anwachsen und Ausblühen der Organisation aus den primitivsten Anfängen bis zur heutigen Größe werden breitet erzählt, mit Daten belegt und schließlich ein genauer Einblick in den gleichsam pyramidenartigen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront gegeben, ihr Wesen, ihre Ziele erläutert, das Werden ihres Führers Dr. Loh und seiner Mitarbeiter beschrieben. Das alles, nicht zuletzt auch die

Auseinandersetzung mit Reaktion und Marxismus, macht dieses Buch zu einem Standardwerk, nützlich, notwendig, unentbehrlich für jeden, der Anteil hat am Aufbau des Reiches und seiner Stände.

Der unbekannte Soldat erzählt...

Der Stabschef und der Gruppenführer Ernst Schrieken Vorworte zu dem, was „Der unbekannte Soldat erzählt“ (Kudolf-Messe-Stiftung 1934). Sein Bericht schildert den Krieg in allen Spielarten von Ost und West, im Erleben von Leid, Entbehrung, Grauen und zeigt unausdrücklich, warum und aus welcher seelischen Kraftquelle heraus der Mann im Graben all das immer wieder ertug und überwand, um schließlich mit zusammengebissenen Zähnen Kämpfer der deutschen Revolution zu werden.

Erhard Mittel:

Durchbruch anno achtzehn

Episch bezieht, angefangen von der Wortzeichnung ganzer Situationen mit kurzen Streichen bis zur Hiligranarbeit ungemein anziehender Feinmalerei, hat Erhard Mittel seinen „Durchbruch anno achtzehn“ (Brant'sche Verlagbuchhandlung, Stuttgart, 1933), durchgeführt. Zwei Achten im Mittelpunkt dieses Ringens am Ehemines davon: ein junger Kriegsfreiwilliger, Kind noch, aber schon Kämpfer, und ein Offizier, schlau und groß. Der Leutnant von 1914, einst zur Wühlstille herabgewürdigt oder angegriffen mit verlogener Sentimentalität, hier ist ihm ein Denkmal gesetzt, ist er gezeigt, wie er war, nicht Abschlussträger mit tausend Präzisionen, sondern Kämpfer, geboren aus dem Blut deutscher Ahnen und gekart im Feuer der Schlachten. Eine Darstellung ohne Lebhabelei, von dichterischer Formschönheit, würdig, den großen Vorbildern der Kriegsdichtung angereicht zu werden. Mittel hat sie nicht kopiert und doch erreicht.

Hans Kyjer:

Lebenskampf der Ostmark

Hans Kyjer, nicht zu werden nach der phantastischen, aus der Begegnung von rechnerischer Bürgerlichkeit und genialen Künstlertum keineswegs ersiehenden Komödie „Reinhardt vor Gericht“, hat mit seinem „Lebenskampf der Ostmark“ (Welhagen & Klasing, Wiesbaden, 1934) den Widerstand der deutschen Nation um eine wertvolle Gabe bereichert. Kyjer ist nicht nur ein vorzüglicher Anwalt der Lebenswirklichkeit des Odraumes für unser Volk, sondern er weist auch ein uraltes, unvergängliches Arecht nach, das wir auf diese Gebiete haben.

Meyers's Kleines Verikon

Der Versuch, den Top eines liberalistischen Nachschlagewerkes zu überwinden — mag er auch nicht in allen Punkten gelungen sein —, ist bei der neunten Neuauflage des „Kleinen Meyers“ (drei Bände, Bibliographisches Institut, Leipzig, 1933) begrüßenswerterweise gemacht worden. Man findet kurze Artikel über Sinn und Zweck von Arbeitsfront und Arbeitsdienst, über den unheilvollen Einfluß Meyerbeers und — wenigstens weniger fragwürdig — Mendelssohns auf die Wühl oder Heines auf die deutsche Literatur. Die Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates sind in diesem ersten und bisher einzigen Verikon seit der deutschen Revolution entsprechend gewürdigt worden. Gleichfalls werden die neuesten Ergebnisse der Kaffforschung besprochen.

Auflage der Märzfolge: 845 000

Herausgeber: Reichsschulungsleiter Otto Gebbers, NSD., Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamthalt: Kurt Jeserich, verantwortlich für den „Fragebogen“: Dr. Reichert, sämtlich in Berlin SW 19, Märkisches Ufer 14, Fernruf 57 Jannowitz 6201. Verlag: Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19. Druck: Buchdruckverlag Gmbh., Berlin.

Peter Lindt bespricht:

Das deutsche Buch



Inspekteur der Führer-
dieses Buch (Verlag
1933) geschrieben, das
ziehung der Jugend im
den Ballast intellek-
hausen und schalt neuen
der noch immer jeden

in Dienst an der deutschen
ben, müssen Seele und
in Drama unseres Volks-
erbeitersführer den Begriff
d sagt dann in bezug auf
führer wendet sich immer
able... Der uneheliche
Niedert im Menschen."

jedem verständlich, dessen
gt und nicht verdrängt
verfallenden Gewebe.
Vertrauen zum Führer,
ennen. „Er braucht nicht
erjen seiner Gefolgschaft
nen Widerhall zu finden,
Blode des Raschewund-
heradezu unwachsenden Ge-
erer germanischen Abnen

ist bis zur Gegenwart,
en Wahrheitsgeist und
es Buch nicht nur in die
in alle Revolutionen, in
n und all denen kennen,
agen oder in sich selbst

Die Arbeitsfront

hyäter einmal das all-
pte des nationalsozialisti-
bat, wird Starckes Buch
siren" (Verlag Weimar
des Quellenmaterial un-
einem leidenschaftlichen
rs, liegt der Wert dieser
einer sorgsam geführten
sachlichen Durchdringung
nen, in Kenntnis und Er-
des neuen Staates und

er Organisation aus den
euligen Größe werden be-
und schließlich ein genauer
nidenartigen Aufbau der
be Weisen, ihre Ziele
rechts Dr. P. e. s. und seiner
les, nicht zuletzt auch die

folge: 845 000

ter Otto Gohke, M.A., Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamt-
antwortlich für den „Fragekasten": Dr. Reichert, sämtlich in Berlin SW 19,
Arbeitsfront, Berlin SW 19. Druck: Buchdruckwerkstätte GmbH, Berlin.

Auseinandersetzung mit Reaktion und Marxismus, macht
dieses Buch zu einem Standardwerk, nützlich, notwendig,
unentbehrlich für jeden, der Anteil hat am Aufbau des
Reiches und seiner Stände.

Der unbekannte Soldat erzählt...

Der Stabschef und der Gruppenführer Ernst Schrie-
ben Vorworte zu dem, was „Der unbekannte Soldat
erzählt" (Rudolf-Wiesse-Stiftung 1934). Sein Bericht
schildert den Krieg in allen Spielarten von Ost und West,
im Erleben von Leid, Entbehrung, Grauen und zeigt un-
anfechtbar, warum und aus welcher seelischen Kraft-
quelle heraus der Mann im Graben all das immer wieder
erleug und überwand, um schließlich mit zusammengebisse-
nen Zähnen Kämpfer der deutschen Revolution zu werden.

Erhard Wittel:

Durchbruch anno achtzehn

Erhard Wittel, angefangen von der Wortzeichnung
ganzer Situationen mit kurzen Strichen bis zur Bilddar-
stellung ungenau anziehender Feinmalerei, hat Erhard
Wittel seinen „Durchbruch anno achtzehn" (Frankfurter
Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1933), durchgeführt.
Zwei stehen im Mittelpunkt dieses Ringens am Chemen
des Domes: ein junger Kriegsfreiwilliger, Kind noch, aber
schon Kämpfer, und ein Offizier, schlacht und groß. Der
Leutnant von 1914, einst zur Wählbarkeit herabgewür-
digt oder angeordnet mit verlogener Sentimentalität,
dort ist ihm ein Denkmal gesetzt, ist er gezeigt, wie er war.
Nicht Adelskindertrager mit faulen Präntationen, sondern
Kämpfer, geboren aus dem Blut deutscher Abnen und ge-
bärtet im Feuer der Schlachten. Eine Darstellung ohne
Vollständigkeit, von ritterlicher Formlosigkeit, tollend, den
großen Vorbildern der Kriegsdarstellung angereicht zu
werden. Wittel hat sie nicht kopiert und doch erreicht.

Hans Kyser:

Lebenskampf der Ostmark

Hans Kyser, nicht zu werten nach der phantastischen,
aus der Vegetation von rechnerischer Bürgerlichkeit und
genialem Kunstlerinnu keineswegs erlösenden Komödie
„Membrandt vor Gericht", hat mit seinem „Lebenskampf
der Ostmark" (Wehagen & Klasing, Bielefeld, 1934) den
Wuchertum der deutschen Nation um eine wertvolle Habe
bereichert. Kyser ist nicht nur ein vorzüglicher Anwalt der
Lebenswirklichkeit des Ostmarkes für unser Volk, sondern
er weist auch ein uraltes, unvergängliches Anrecht nach,
das wir auf diese Gebiete haben.

Meyers's Kleines Verikon

Der Versuch, den Top eines liberalistischen Nach-
schlagewerkes zu überwinden — mag er auch nicht in allen
Punkten gelungen sein —, ist bei der neunten Neuauflage
des „Kleinen Meyer" (drei Bände, Bibliographisches In-
stitut, Leipzig, 1933) begrüßenswerterweise gemacht wor-
den. Man findet kurze Artikel über Sinn und Zweck von
Arbeitsfront und Arbeitsdienst, über den unheilvollen
Einfluss Menerbeits und — wenigstens weniger frag-
würdig — Mendelssohns auf die Musik oder Heines auf
die deutsche Literatur. Die Einrichtungen des national-
sozialistischen Staates sind in diesem ersten und bisher
einzigen Verikon seit der deutschen Revolution entsprechend
gewürdigt worden. Gleichfalls werden die neuesten Er-
gebnisse der Rasseforschung besprochen.